Nr. 188. 18. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat, Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Mittwoch, den 14. August 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Unterschreibt die Petitionen gegen den Zollwucher!

Die Eisenzölle.

Unsre Leitartikel in Nr. 181 und 184 über die „Eisenzölle im Zolltarif-Entwurf" haben den Aerger der beiden Zwillingsblätter der rheinisch-westfälischen Eisenindustriellen, der „Post" und der „Berl. Neuesten Nachrichten" erregt und sie zu einer gemeinsamen Attacke veranlaßt. Das letztere Blatt widmet uns in seiner Nr. 372 einen ganzen Leitartikel, in welchem es nach einem kurzen verschrobenen Resumee unsrer Ausführungen über die von den Eisenindustriellen verfolgten Zwecke mit folgenden naiven Einwänden antwortet:

„Der „Vorwärts" hat beim Studium des Zolltarif-Entwurfes nicht gemerkt, daß der Entwurf für die von der Großindustrie hergestellten Massenfabrikate im allgemeinen gar keine Zollerhöhung vorsieht, daß die Haupterhöhungen vielmehr ganz überwiegend bei der Kleinindustrie liegen. Ihm ist offenbar noch kein Verständnis dafür aufgegangen, daß der Grund für die Zollerhöhung der Fertigfabrikate der Kleineisenindustrie offenbar kein andrer ist, als das darin enthaltene größere Quantum von Arbeit. Der „Vorwärts" sieht auch nicht ein, daß die Abstufung des Zollschutzes nach dem Maße der in der Ware steckenden Arbeit lediglich bezweckt, die Produktion mehr als bisher auf die Herstellung solcher Fabrikate hinzulenken, die weniger Kapital, als in erster Linie Arbeit erfordern, daß damit selbstredend die Nachfrage nach gelernten Arbeitern gesteigert werden und folglich die Zollerhöhung auch den Arbeitern — und zwar nicht in letzter Linie — zu gute kommen wird."

Was die „Berliner Neuesten Nachrichten" mit diesem Gerede beweisen wollen, ist nicht recht zu begreifen. Es ist nichts als eine unverfrorene Behauptung, daß der Zolltarif für die Produkte der Großindustrie „im allgemeinen gar keine Zollerhöhungen" vorsieht, sondern nur für die Kleineisenindustrie. Wie wir nachgewiesen haben, sind die Zölle auf Stabeisen, Eisenplatten, Bleche, Eisenröhren, Draht, Eisenbauteile, Anker, Drahtseile, Ketten, ferner für Dampfmaschinen aller Art, Motoren, Fördermaschinen 2c. wesentlich erhöht — daß alle diese Artikel Produkte der Kleineisenindustrie sind, ist uns neu — vielleicht rechnen die „Berliner Neuesten Nachrichten" auch die Stummschen Werke zu den kleinindustriellen.

Doch selbst, wenn die kuriose Klassifikation richtig wäre, beweist die ganze Auslassung gegen uns gar nichts. Wir haben dargelegt, daß die beabsichtigten Zollerhöhungen nicht den von der schutzzöllnerischen Presse angegebenen Zwecken dienen könnten, da die einheimische Industrie in den meisten der betreffenden Artikel den inneren Markt bereits völlig beherrsche; es handle sich vielmehr darum, dem deutschen Konsumenten eine Exportprämie abzuzwacken. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" dagegen führen aus, daß es, wenn man die Zölle erhöhe, angebracht sei, diese nach dem Maße der in der Ware steckenden Arbeit abzustufen. Inwiefern beweist denn diese Meinung etwas gegen unsre Darlegung?

Die von uns angeführten Ein- und Ausfuhrziffern läßt das Blatt unberücksichtigt. Es thut vielmehr, obgleich wir in unsrem Artikel in Nummer 184 speciell auf den Handelsverkehr mit England und den Vereinigten Staaten Bezug nehmen, als hätten wir beide Länder übersehen, und meint dann, nicht nach dem „günstigen Gesamt-Saldo" dürfe man urteilen, sondern man hätte sich „selbstverständlich nach der Konkurrenzkraft der stärksten und nicht nach der der schwächeren Konkurrenten zu richten". Als solche „stärksten Konkurrenten" bezeichnet das hochschutzzöllnerische Organ England und Amerika. Aus Rücksicht auf den uns gesteckten Raum und weil die weiteren Ausführungen des Blattes sich speciell gegen England kehren, beschränken wir uns hier auf die Ein- und Ausfuhrziffern des Handels in Eisen und Eisenwaren mit England, die zur Belehrung ihrer Leser die „Berl. Neuesten Nachr." sich leisten. Diese Ziffern sehen so aus:

	England	
	Einfuhr	Ausfuhr
1895	14 725	23 489
1896	27 305	28 148
1897	35 414	29 497
1898	32 252	31 303
1899	56 267	34 356
1900	75 828	47 314

Und daran knüpft das Scharfmacherorgan nun folgenden Entrüstungsausbruch:

„Und angesichts solcher Zahlen redet der „Vorwärts" von einer Bedrohung Englands durch Deutschland! Die Wahrheit ist, daß, wenn das so weiter geht, wir eines schönen Tages auf unsrem eignen Markte mit dem amerikanischen Eisen oder mit von Amerika seinerseits bedrängtem englischen Eisen einen Kampf auf Tod und Leben auszufechten haben würden; würden wir in dem unterliegen, so hört die deutsche Eisenindustrie und damit auch die deutsche Eisenausfuhr überhaupt auf."

Trefflicher konnte das Blatt seine bewußte Unwahrhaftigkeit nicht beweisen, als durch diese Zusammenstellung. In den obigen Ziffern stecken nämlich nicht nur die Werte der Eisenwaren, in denen England mit Deutschland konkurriert und die es auf den deutschen Markt geschickt hat, sondern auch die Werte der Roheisenmassen, die England der deutschen Industrie lieferte und die von dieser in Fabrikate verwandelt und zum Teil wieder nach England ausgeführt worden sind. Seitdem in den letzten Jahren die deutsche Eisenindustrie sich enorm entwickelt hat, vermag nämlich die deutsche Roheisen-Erzeugung den einheimischen Bedarf nicht mehr zu decken; es sind Zufuhren vom Ausland nötig, und diese kommen zumeist von England, das im Jahre 1897 erst für 17,9, in 1899 aber schon für 34,4 und im letzten Jahre gar für 53,6 Millionen Mark Roheisen nach Deutschland lieferte. Fast ausschließlich auf diese Zunahme der englischen Roheisen-Einfuhr ins deutsche Zollgebiet kommt, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten" ihren Lesern unterschlagen, die Steigerung des englischen Exports nach Deutschland.

Dagegen liefert Deutschland nach England Roheisen und ganz grobe Eisenwaren fast gar nicht; die Zunahme seiner Eisenausfuhr nach England entfällt beinahe ganz auf feine und mittelgrobe Eisenwaren, Eisendraht und Drahtstifte. So ist z. B. die Ausfuhr nach England seit 1897 von feinen Eisenwaren um 4,1, von mittelgroben um 2,1, von Draht um 2,3 Millionen Mark gestiegen.

Es liefert also England in stetig steigendem Maße Roheisen nach Deutschland, und dafür die deutsche Eisenindustrie Fertigfabrikate nach England; und aus diesem Verhältnis folgert das schutzzöllnerische Blatt, Deutschland könne in Eisenwaren nicht mehr mit England konkurrieren und stände davor, mit letzterem einen „Kampf auf Tod und Leben" auszufechten. Aerger kann die Irreführung des Lesepublikums im Dienst gewisser Kliquen kaum getrieben werden.

Daß dem ehrsamen Blatt auch unser Vergleich der Zollerhöhungen auf Nähmaschinen und auf Dampfdresch- und Dampfmähmaschinen nicht paßt, ist selbstverständlich. Es sagt zur Rechtfertigung des hohen Zollsatzes auf Nähmaschinen:

„Hieran ist nur richtig, daß der bisherige Zoll von 3 bezw. 5 M. auf Nähmaschinen für Fußbetrieb mit Gestell auf 20 M. erhöht worden ist; das war aber unbedingt notwendig, denn ein Zoll von 3—5 M. für einen so verwickelten, so viel Präcisionsarbeit erfordernden Mechanismus, wie eine Nähmaschine, war überhaupt kein Geld, sondern nur eine statistische Gebühr. Dagegen ist der Zoll auf Handnähmaschinen einerseits und auf Oberteile von Nähmaschinen für Fußbetrieb, d. i. den eigentlichen Mechanismus, nur von 24 auf 35 M., also nur um etwa die Hälfte erhöht worden."

Zugestehen müssen wir, daß uns bei der Angabe des bisherigen Zollsatzes für Handnähmaschinen und einzelne Teile der eigentlichen oberen Maschine ein Irrtum unterlaufen ist. Solche Maschinen wurden bisher nicht nach Tarifnummer 15 b 2 β mit 3 M. pro 100 Kilogramm, sondern nach 6 e 3 β mit 24 M. pro 100 Kilogramm verzollt, das heißt sie wurden den feinen Eisenwaren zugerechnet; nur die Nähmaschinen mit Gestellen (Tischen und Untergestellen) fallen unter 15b 2β. Dagegen ist es Unsinn, wenn die „Berl. Neuesten Nachr." von einem bisherigen Zoll von 3 bezw. 5 M. sprechen; denn im letzten Jahr ist z. B. noch nicht der fünfzigste Teil aller eingeführten Nähmaschinen mit Gestellen zum Satz von 5 Mark pro 100 Kilogramm verzollt worden. Es ist also nur der Satz für Nähmaschinen mit Gestellen um das Siebenfache erhöht, nicht auch für Hand-Nähmaschinen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. August.

Der Zollwucher.

Die Blätter der Großindustrie lassen die Frage der Konservativen, welches der eigentliche Sinn des Direktorialbeschlusses sei, noch immer ohne Antwort. Die „Berl. Neuesten Nachr." begnügen sich heut, die unwirschen Bemerkungen ihrer sammelpolitischen Freunde ohne jeden Zusatz mitzuteilen. Dagegen sieht sich jetzt auch die „Kreuz-Zeitung" gedrängt, ihre abwartende Haltung aufzugeben; sie schreibt nun nach mehrtägigem Besinnen:

„Der Beschluß des Direktoriums des „Centralverbandes deutscher Industrieller" befleißigt sich einer so künstlich verworrenen Redeweise, daß ein längeres Studium und die Kommentare der liberalen Blätter zum Verständnis nötig sind. Es will uns scheinen, als ob diese Unklarheit, die doch nicht auf eine stilistische Unfähigkeit jener Herren zurückgeführt werden kann, den Zweck habe, die Landwirte über die wahren Absichten des Centralverbandes noch eine Zeitlang zu täuschen. Dann würde sich das Spiel wiederholen, das schon 1892 die Industriellen unter Stumms Führung mit Erfolg geübt haben: sie flossen über von Beteuerungen des Wohlwollens gegen die Landwirtschaft, sie gaben die Notwendigkeit hoher Zollschutzes für den deutschen Getreidebau allezeit mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zu, und als die Stunde der Entscheidung kam, da erkauften sie sich mit der Preisgabe des bisherigen Getreidezolls ihre Handelsverträge und ihre Industriezölle."

Das nun erwachte Mißtrauen treibt die „Kreuz-Zeitung" zu erregten Drohungen:

„Der Centralverband deutscher Industrieller wird sich aber wohl selber sagen, daß die Landwirtschaft sich nicht in diese Position ihm gegenüber drängen lassen kann. So bereit sie war, der Industrie ebenfalls einen Doppeltarif zu bewilligen, so fest muß sie jetzt darauf bestehen, daß wenigstens die landwirtschaftlichen Zölle nach unten hin gebunden werden, bevor man sich in Vertragsverhandlungen einläßt.

Sollte also die Industrie, was wir nach früheren Erfahrungen längst befürchtet haben, nur darauf ausgehen, ihre eignen Schutzzölle in Sicherheit zu bringen, ohne der Landwirtschaft das ausreichende Aequivalent zu verschaffen, so können wir den Herren bestimmt versichern, daß wir dann zum mindesten die unsre Landwirtschaft am schwersten belastenden Eisenzölle ablehnen, im Notfall selbst alle Schutzzölle ohne Ausnahme bekämpfen werden. Darüber haben wir von vornherein keinen Zweifel gelassen; denn eine zweite Periode von Handelsverträgen nach dem Muster der jetzt geltenden kann die Landwirtschaft nach übereinstimmendem Urteil ihrer berufenen Vertreter nicht ertragen."

Niemals ist der Zollschacher schamloser zugestanden worden als in diesen Drohungen des konservativen Blattes. Giebt die Industrie uns nicht die landwirtschaftlichen Mindestzölle, so verweigern wir der Großindustrie die Eisenzölle. Nicht weil ein Zoll nötig ist, soll er von den Konservativen bewilligt werden, sondern weil die eigne Bereicherung nicht ohne Entgelt an die Mitausplünderer zu erreichen ist. Fürwahr, ein erbauliches Schauspiel!

Nicht ohne Reiz ist die Drohung, „im Notfalle alle Schutzzölle ohne Ausnahme zu bekämpfen." Sicherlich wird sich hierauf der Centralverband in einer Gegendrohnote für die Expropriation der Großgrundbesitzer erklären.

Es wird sich zeigen, welche von den beiden hadernden Interessengruppen die stärksten Trümpfe besitzt. Sicherlich ist die Stellung des Centralverbands die stärkere, denn in der Bekämpfung der landwirtschaftlichen Mindestzölle hat er alle Welt zu Verbündeten außer den Agrariern.

Aber vielleicht einigen sich die jetzt Feindlichen auf die Erweiterung der Mindestzollklausel auch für die Erzeugnisse der großindustriellen Schutzzöllner. So wahnwitzig solche Absicht ist, Unmögliches giebt es nicht in der räuberischen Phantastik des Zollwuchers.

*

Eine agrarische Kundgebung ist für den 16. und 17. d. M. geplant. An diesen Tagen sollen Beratungen des ständigen Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsrates stattfinden, zu dem die führenden Agrarier aller deutschen Länder geladen werden. Die Herren v. Schwerin-Löwitz, v. Wangenheim usw. werden feierlichst verkünden, daß bei einer so geringen Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle, wie sie der Regierungsentwurf vorschlage, der deutsche Bauer binnen einer Woche endgültig zu Grunde gehen müsse.

*

Protestversammlungen gegen den Zollwucher werden fortdauernd abgehalten und verlaufen durchweg unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. So sprach dieser Tage in Breslau Reichstags-Abgeordneter Sachse vor 1400 Personen. Ebenso protestierte eine imposante von mehr als 2000 Personen besuchte Volksversammlung in Magdeburg gegen die agrarischen Pläne; in dieser Versammlung waren erfreulicherweise auch Hunderte von Frauen anwesend.

*

Aus dem Auslande treffen wiederum zahlreiche Nachrichten ein, die bekunden, wie die neue deutsche Zollpolitik zu internationalen Wirtschaftskonflikten führen muß. Allenthalben, in Oestreich wie in Rußland, in England wie in den Vereinigten Staaten werden schärfste Gegenmaßregeln gegen die deutschen Herausforderungen angekündigt.

Für Oestreich-Ungarn wird, wie die Münchener „Allgem. Ztg." aus Wien erfährt, der neue deutsche Zolltarif zwischen den ungrischen und böhmischen Latifundienbesitzern und den östreichischen Industriellen das gemeinschaftliche Bestreben hervorrufen, einen neuen autonomen Zolltarif mit großen Zollerhöhungen gegen Deutschland herzustellen. Man arbeitet jetzt eifrig an dem Tarif und es kann jetzt schon gesagt werden, daß dem deutschen Negotiationstarif ein ganz ähnlicher in Oestreich-Ungarn entgegengestellt werden wird. —

Die Lords gegen die Gewerkschaften.

mb. London, 10. August 1901.

Der höchste Gerichtshof Englands, die Rechtskammer der Lords, hat kürzlich hintereinander zwei Entscheidungen in Arbeitersachen gefällt, die, zusammengenommen, wohl geeignet sind, das englische Gewerkschaftswesen auf das Niveau des deutschen herabzudrücken. Denn diese Entscheidungen sind nicht nur gesetzliche Behandlungen zweier Einzelfälle, sie tragen vielmehr einen gesetzgebenden Charakter, sie sind, wie man in England sagt: „judge-made-laws", Gesetze, die von Richtern gemacht werden.

Ein Urteil entsprang dem Konflikte der Arbeiter mit der Taff-Thal-Eisenbahngesellschaft; das andre dem am 5. d. Mts. abgeschlossenen Prozesse Quinn gegen Leathem. Der erstere Fall wurde bereits im „Vorwärts" vom 2. d. Mts. von sachkundiger Feder behandelt und auf seine civilrechtliche Bedeutung geprüft, so daß nur noch übrig bleibt, von den Stimmungen und Ansichten Kenntnis

zu nehmen, die über dieses Urteil in englischen Arbeiterkreisen vorherrschen. Das Urteil hat viele Trades-Unionisten mit großen Befürchtungen erfüllt. Sie können es sich nicht verhehlen, daß ihnen nunmehr Verpflichtungen auferlegt würden, die sie seit 1871 nicht mehr kannten und die einer wirkungsvollen gewerkschaftlichen Thätigkeit unberechenbare Schwierigkeiten in den Weg legen dürften. Die Unions, die seit dreißig Jahren von gerichtlicher Einmischung frei waren, werden nunmehr nicht nur gegen die Unternehmer, sondern auch gegen den ganzen juristischen Apparat zu kämpfen haben: gegen Advokaten und Richter, die schon in den noch zu Kraft bestehenden Verschwörungsgesetzen Handhaben genug finden dürften, die Arbeiterorganisationen zu schädigen. Eine Union, der sonst das Recht zusteht, auf friedliche Weise mit Streikbrechern in Verbindung zu treten und auf sie moralischen Einfluß auszuüben, könnte auf Grund des jetzt geschaffenen Rechtsbodens wegen finanzieller Schädigung des Unternehmers gerichtlich belangt und zu schwerem Schadensersatz verurteilt werden. Und Schadensersatz (damages) in England ist wahrlich kein Kinderspiel. Unter Umständen hätte es der Unternehmer gar nicht nötig, es so weit kommen zu lassen. Angenommen, ein Streik wurde geplant und der Unternehmer erfährt, daß die Beamten der Gewerkschaft ihre Mitglieder „überreden", die Arbeit niederzulegen. Er hätte nun das Recht, durch einen Einhaltsbefehl den Streik im Keime zu ersticken, oder aber die Union finanziell zu ruinieren. — Von Postenstellen kann jetzt noch kaum die Rede sein. Kurz, die wichtigste Eroberung der englischen Arbeiter, auf die sie mit Recht so stolz waren, ist durch die Entscheidung der Lords in Frage gestellt. Kein Wunder, daß Mr. Richard Bell, Parlamentsmitglied und Generalsekretär des Eisenbahn-Verbandes, sich jetzt, nach reiflicher Ueberlegung, durchaus nicht so optimistisch äußert, als er dies einem Vertreter des „Daily Chronicle" gegenüber gethan hatte („Vorwärts", 2. August). Er schreibt jetzt im „Clarion": „Sollten die Unternehmer es für gut finden, ungebührenden Vorteil aus diesem Gesetz zu ziehen, so müssen sie sich auf Wiedervergeltung gefaßt machen. Ueber zwei Millionen von Trades-Unionisten und Tausende von sympathisierenden Nonconformisten werden schließlich nicht ruhig zusehen, wie man ihre Position schwächt und zerstört. Auch die Nichtgewerkschafter werden und müssen zur Einsicht gelangen, daß ihre Position sich in demselben Maße schwächt, wie die der Gewerkschaften, und werden sich deshalb uns anschließen. . . . Die Unions müssen zur politischen Aktion mehr denn je angespornt und die Arbeiter im allgemeinen zur Benutzung derjenigen Macht geschult werden, die ihnen noch, trotz des ungünstigen Urteils des Lords, geblieben ist. Die Entscheidung hat, ohne Zweifel, viele überrascht und alarmiert. Für mich war sie keine Ueberraschung. Ich habe so etwas erwartet. Auch bin ich darüber nicht so alarmiert, wie viele meiner Freunde. Ich bin eher beunruhigt über die Gleichgültigkeit und Apathie der Arbeiter im allgemeinen, einschließlich der Trades-Unionisten. Es scheint mir, als ob sie in den letzten Jahren der Prosperität nur so fortwurstelten (drifting), ohne jegliches Ziel vor Augen zu haben. Sollte ihnen die Lords-Entscheidung die Augen öffnen und sie aus ihrem Schlaf erwecken, so wäre uns diese Entscheidung sehr willkommen. . . . Sonst müßten wir uns auf weitere Rechtsverkürzungen gefaßt machen, ohne zu wissen, wo sie Halt machen würden. Der Geschäftsniedergang, der sich jetzt bemerkbar macht, mag wohl die Unternehmer veranlassen, unsere ungünstige Rechtslage auszunützen, es sei denn, daß die Arbeiter sich ihrer Aufgabe bewußt werden." —

Der Taff-Thal-Entscheidung folgte am 5. d. Mts. ein andres Urteil des Lords, das sich als ein weiterer Angriff auf die Trades-Unionsrechte darstellt. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Quinn und Genossen, Mitglieder der Fleischergewerkschaft, waren beim Fleischer Beathem aus Bisburn (Irland) beschäftigt. Eines Tages stellte dieser einen Nichtgewerkschafter ein. Da es Quinn und Genossen nach den Statuten der Gewerkschaft nicht gestattet war, mit Nichtgewerkschaftern zu arbeiten, ersuchten sie um dessen Entlassung. Leathem lehnte dies Ansuchen ab, worauf die Unionleute ihre Kündigung einreichten und nach Ablauf der gesetzlichen Frist ihre Stellen verließen, die nun von Nichtgewerkschaftern ausgefüllt wurden. Quinn wandte sich an seine Union-Kollegen eines mit Leathem in Verbindung stehenden Geschäfts, dessen Chef aus Sympathie mit den organisierten Arbeitern seine Verbindung mit Leathem abbrach. Letzterer verklagte Quinn und Genossen auf Schadenersatz, indem er behauptete, daß die Angeklagten sich in böser Absicht verschworen hätten, ihn zu schädigen. Das Gericht entschied zu Gunsten des Klägers. Die Arbeiter appellierten schließlich an die Lords und beriefen sich auf das Urteil Allen gegen Flood, das die Lords im Dezember 1897 fällten und in dem der Grundsatz ausgesprochen wurde, daß der Dolus (malice) nicht strafbar sein könne, so lange der Zweck ein legaler sei. Da fernerhin, meinten die Verurteilten, die Gewerkschaft eine legale Verbindung und keine „Verschwörung" darstelle, so müsse das Urteil gegen sie umgestoßen werden.

Seit 1897 haben sich indes viele Dinge geändert und die Lords mit ihnen. Der Lordkanzler betrachtete die Gewerkschaft als eine „Verschwörung" und die Berufung wurde am 5. d. M. verworfen. „Es ist nicht leicht", sagt die „Daily News", „dieser Logik zu folgen. Gewiß, die Verbindung der Gewerkschaften gleicht einer „Verschwörung", aber es ist eine „Verschwörung", das zu vollziehen, zu dem sie auf Grund der Trade-Union-Akte berechtigt sind. Ehe dieses Gesetz angenommen worden, waren Trade-Unions ungesetzlich, da sie die Handelsfreiheit beschränkten. Das Gesetz erklärte deshalb, daß eine gewisse That, die den Handel beschränkt, hinfort legal sein sollte. Es scheint, daß die Lords dies bestreiten. Die Lage der Trade-Unions wird hierdurch eine gefährliche und abnorme. Die Gewerkschaften haben ein Recht zu streiken, aber jedes Geschäft, das an dem Streik beteiligt und deshalb in seiner Handelsfreiheit beschränkt ist, kann die Gewerkschaft auf Schadenersatz verklagen. Das ist das nackte Resultat dieses Urteils der Lords."

Das Urteil ist indes noch einschneidender. Es stellt das ganze Verbindungsrecht in Frage. Hätte z. B. Quinn allein gehandelt, so wäre er trotz des Dolus nicht bestraft worden; denn einer allein bildet keine „Verschwörung". Die Handlung wurde erst strafbar durch die Verbindung mit seinen Kollegen.

Beide Urteile werfen ein grelles Streiflicht auf die socialpolitische Stimmung der herrschenden Klassen Englands. Wir Socialisten sind über diese Sachlage nicht im geringsten überrascht. Man kann nicht auf einer Seite Imperialist und auf der andern progressiver Socialpolitiker sein. Man kann nicht auf Geheiß von Kapitalisten in Südafrika brennen, hängen und einen Vernichtungskrieg führen und gleichzeitig die arbeitenden Klassen und ihre Rechte zu Hause achten.

Dinge sind viel logischer als Menschen. —

Richard Bells Befürchtung, daß die Unternehmer die ungünstige Rechtslage der Arbeiter ausbeuten würden, wird prompt bestätigt durch eine Meldung des „Daily Mail" von gestern über den Straßenbahnstreik in Bristol. Das Blatt meldet trocken: „Die Direktion der Straßenbahn hat ihren Rechtsbeistand instruiert, die Führer der dortigen Trade Unions auf Schadenersatz gerichtlich zu belangen, da sie durch ihren Appell an das Publikum, die Straßenbahn nicht zu benutzen, die Compagnie geschädigt haben. Die Instruktion beruft sich auf den Entscheid der Lords (in Sachen Quinn gegen Leathem) vom 5. d. Mts." —

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch die Aufmerksamkeit unsrer Leser auf die kurze Nachricht von Neuseeland richten, in der der Premierminister Seddon die Vermittelungs- und Versöhnungsbehörden (arbitration and conciliation boards) einer scharfen Kritik unterzieht und ihren Zusammenbruch voraussieht. Diese Schöpfung galt bislang als das socialpolitische Wunder der modernen Welt. —

* * *

Deutsches Reich.

Scheußliche Soldatenmißhandlungen.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" in Dresden berichtet:

Der Fall Lungwitz, über den wir bereits wiederholt berichteten, beschäftigte am Sonnabend von neuem das Militärgericht. Am 11. Mai d. J. fand die erste Verhandlung in dieser Angelegenheit vor dem Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 statt. Die Anklage lautete damals auf Mißbrauch der Dienstgewalt, Anstiftung zur Mißhandlung und Mißhandlung sowie vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen, ferner auf Körperverletzung, teils einzeln, teils in Gemeinschaft begangen, und endlich auf ungenügende Ueberwachung von Untergebenen und erstreckte sich auf 23 Soldaten der 8. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 177, nämlich Lieutenant Schubert, Unteroffiziere Herschel, Schubert, Mönchen, Lindner und Rothe, Sergeant Lindner und Vicefeldwebel Schaller und 15 Mannschaften. Das Opfer all der Mißhandlungen war zum weitaus größten Teil der geistig beschränkte und körperlich unbeholfene, inzwischen zur Disposition der Ersatzbehörde entlassene, 22 Jahre alte Soldat Lungwitz. Die Angeklagten wurden damals bestraft: Der eigentliche Anstifter, Urheber und am meisten Beteiligte, Unteroffizier Herschel, mit vier Monaten Gefängnis, Unteroffiziere Schubert, Mönchen und Rothe mit je drei Wochen mittlerem Arrest, Vicefeldwebel Schaller mit zehn Tagen gelindem Arrest, Unteroffizier Lindner mit neun und Sergeant Lindener mit fünf Tagen mittlerem Arrest, und die angeklagten Mannschaften, die auf Geheiß Herschels den Lungwitz mehrere Male durchgehauen hatten, mit fünf resp. drei Tagen Gefängnis, während der Lieutenant Schubert in einer späteren Verhandlung freigesprochen wurde. Das gegen die Unteroffiziere gefällte Urteil war im Verhältnis zu den begangenen Delikten zweifelsohne viel zu milde. Auch an oberster Gerichtsstelle teilte man die Ansicht, daß die Strafen zu niedrig seien. Der Gerichtsherr, Prinz Friedrich August, legte gegen das Urteil, soweit es die angeklagten Unteroffiziere betraf, Berufung ein. Infolgedessen hatte sich am 9. Juli das Oberkriegsgericht mit der Sache zu beschäftigen. Mit Genugthuung wurde der Beschluß hierbei begrüßt, daß die Verhandlung öffentlich geführt werden sollte, während in der Vorinstanz während der ganzen Dauer des Prozesses bei verschlossenen Thüren verhandelt worden war. Im übrigen kam es aber hier gar nicht zum Urteil, da das Oberkriegsgericht auf Antrag des Vertreters der Anklage beschloß, das vom Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 gefällte Urteil wegen grober prozessualer Verstöße aufzuheben und an die Vorinstanz zur nochmaligen Verhandlung zurückzuverweisen. Am Sonnabend kam die Strafsache deshalb erneut vor dem Militärgericht zur Verhandlung.

Auf der Anklagebank nahmen zunächst nur die Unteroffiziere Herschel und Mönchen Platz. Geladen waren 24 Zeugen, darunter Lungwitz und der Hauptmann der genannten Compagnie. Die Verhandlung fand öffentlich statt. Die der Anklage zu Grunde liegenden Vorgänge haben sich auf der Festung Königstein, und zwar im Winter 1900 abgespielt. Herschel hat danach unter Mißbrauch seines dienstlichen Ansehens die Kameraden von Lungwitz aufgefordert, diesen zu schlagen. Dieser Aufforderung ist denn auch überreichlich nachgekommen worden. L. wurde über die Tafel gezogen und teils **mit der Klopfpeitsche,** teils mit der Hand durchgehauen, während ihn andre wieder am Kopf festhielten. Herschel hat ihn wiederholt mit der Hand ins Gesicht geschlagen, gekratzt und „geschupft", einmal so, daß er über den Schemel hinweg an die Wand und den Schrank flog. Ein andres Mal hat ihm Herschel **ein Stück Holz in den Mund gesteckt und auf dieses geschlagen.** Ferner rief ihn dieser bei einer anderen Gelegenheit aus der Stube und **ohrfeigte** ihn rechts und links dermaßen, daß die Backen schwollen und noch lange darauf die Finger zu sehen waren. Beim Appell sind ihm die Uniformstücke um den Kopf geschlagen, beim Turnen ist ihm wiederholt in die Beine und ins Gesäß von Herschel geknissen worden. Einmal hat ihn dieser auch beim Appell zu Boden gestoßen. Außer Lungwitz haben auch die Soldaten Knospe und Nitschke Ohrfeigen, Rippenstöße und Kratzwunden von ihrem Vorgesetzten erhalten. Herschel hat ferner Lungwitz befohlen, **das Essen in Kniebeugestellung einzunehmen,** oftmals hat er den Aermsten auch vom Essen weggeschickt oder hat ihn Stiefelputzen und dergleichen andre schmutzige Sachen verrichten lassen, so daß Lungwitz nicht essen konnte. In die Stadt durfte der arme Kerl auch nicht gehen, würde er ihn mal treffen, so hatte der Angeklagte geäußert, dann würde er ihn auf die Festung jagen. Widerwärtig nimmt sich das Bild aus, das sich Weihnachten 1900 abspielte. Lungwitz mußte sich auf Befehl Herschels auf den Schrank setzen, angethan mit dem Dienstmantel und der Feldmütze. In die eine Hand wurde ihm ein Besen, in die andre ein brennendes Licht gegeben, während an die Mütze ein Zettel mit der Inschrift „Stille Nacht, heilige Nacht" befestigt wurde. Zudem mußte Lungwitz eine Cigarre rauchen, obgleich er Nichtraucher war. In dieser Situation mußte nun Lungwitz etwa eine Stunde zum Gaudium seiner Kameraden verbleiben. Bezeichnend für den Angeklagten ist es, daß er gerade die gravierenden Punkte seiner Vergehen in Abrede stellte. Aus der Vernehmung des Zeugen Ludgwitz, der jetzt zur Disposition der Ersatzbehörde entlassen ist, sei nur erwähnt, daß er von Herschel **regelmäßig jeden Tag Schläge bekommen hat** und daß er bei der ersten Vernehmung durch den Gerichtsoffizier die ihm widerfahrene schlechte Behandlung **abgeleugnet hat, weil er glaubte, daß er es dann nur noch schlechter haben würde.** Herschel habe auch zu seinen Kameraden gesagt: „Zieht Euch das Früchten nur, haut ihm den A . . . voll!" Angeklagter Mönchen hat sich in ähnlicher Weise wie Herschel vergangen. U. a. hat er L. während der Instruktionsstunde so lange am Fenster Kniebeuge machen lassen, bis er erschöpft zusammenbrach. Das Gericht nahm diesmal nicht, wie beim erstenmal, eine einzige fortgesetzte Handlung an, sondern hielt für erwiesen bei Herschel Anstiftung in drei Fällen, Mißhandlung außer Dienst **in 61 Fällen,** im Dienst **in 20 Fällen** sowie vorschriftswidrige Behandlung von Untergebenen in einer größeren Anzahl von Fällen. Ebenso wurden bei Mönchen etwa 20 Einzelhandlungen angenommen. Das Urteil lautete gegen Herschel auf 5 Monate Gefängnis, bei Mönchen auf 3 Wochen mittleren Arrest; bei ersterem gilt 1 Monat als verbüßt. **Von Degradation wurde bei Herschel abgesehen.**

Die nächste Verhandlung — aber in derselben Angelegenheit — richtet sich gegen den Vicefeldwebel Schaller und den Unteroffizier Gustav Heinrich Reinhold Rothe. Schaller wird zur Last gelegt, auf dem Schießstand Lungwitz und drei andren Soldaten, die ihre Sache nicht ordentlich machten, durch den Mitangeklagten Rothe befohlen zu haben, ihre Tornister mit Steinen zu füllen, und die dann unter Rothe längere Zeit Laufschritt üben mußten. Die einzelnen Tornister wogen 15—20 Pfd. Nach etwa einer halben Stunde fragte Schaller die Rekruten, ob sie die Scheibe noch sehen könnten, und als sie die Frage bejahten, antwortete er cynisch, daß dann noch weiter exerziert werden könnte. Diese Grausamkeit bezeichnete selbst der Vertreter der Anklage als **Leuteschinderei.** Während des Exerzierens wollte Lungwitz einmal austreten, um seine Notdurft zu verrichten. Schaller ließ ihn aber nicht gehen, nahm sein Opfer vielmehr aus Reih und Glied heraus und ließ L. nun so lange Laufschritt üben, bis dieser nicht mehr konnte und **erschöpft zusammenbrach.** Rothe dagegen ist beschuldigt, den Befehl Schallers ausgeführt, ferner den Lungwitz in der Instruktionsstunde so fest an der Brust angefaßt zu haben, daß er einen blutunterlaufenen Fleck davontrug. Einmal hat er ihn auch am Kopf gefaßt und heftig an den Schrank gestoßen. Das Gericht erkannte gegen Schaller auf 8 Tage gelinden, gegen Rothe auf 3 Wochen mittleren Arrest.

Wegen ähnlicher Mißhandlungen wurde ferner Unteroffizier Schubert zu 2 Monaten Gefängnis, Sergeant Linderer zu 5 Tagen Mittelarrest verurteilt.

*

Uns liegt es fern, nach möglichst strenger Bestrafung zu rufen, wenn irgend welche Milderungsumstände vorhanden sind. Bei den in der oben geschilderten Gerichtsverhandlung verhandelten Mißhandlungsfällen ist aber, wie in fast sämtlichen Mißhandlungsprozessen keinerlei Entschuldigungs- oder Milderungsgrund zu entdecken. Hier liegt eine tückisch grausame Marterung eines Menschen war, wie sie grauenvoller nicht gedacht werden kann. Hier ist die unbeschränkte Gewalt des militärischen Vorgesetzten zur Auslassung brutalster Instinkte an einem unglücklichen Wehrlosen benutzt worden. Hier ist ein Mensch systematisch gequält und ruiniert worden. Da ist es schwer verständlich, wie das Militärgericht ein so niedriges Strafmaß in Anwendung bringen konnte.

Die Verhandlung bestätigt wiederum die Thatsache, daß der Soldat im gegenwärtigen Militärsystem fast völlig widerstandslos den ungeheuerlichsten Peinigungen preisgegeben ist. Eine ganze Anzahl von Unteroffizieren und Soldaten lassen sich Mißhandlungen zu Schulden kommen und das geschieht nicht einmal oder einigemal, sondern lange Zeit hindurch; und doch sieht und erfährt kein Vorgesetzter etwas, der Lieutenant, der ungenügender Ueberwachung beschuldigt ist, wird freigesprochen. Der Mißhandelte aber wagt es nicht, sich zu beschweren, ja, als die gegen ihn begangenen Verfehlungen ruchbar geworden sind und er als Zeuge vernommen wird, leugnet er, was ihm widerfahren ist, aus Furcht, daß er nicht Hilfe und Recht finden, sondern sich nur noch schlimmeres Ungemach zuziehen werde.

Das ist nicht ein vereinzelter Fall, das ist typisch! Nur durch Zufall, durch Anzeige von Personen, die nicht der Armee zugehören und durch den Vater des Mißhandelten aufgefordert wurden, sich der Sache anzunehmen, kam es zum Untersuchungsverfahren und zur Anklage. Ohne diesen Zufall hätten jene Leuteschinder ihre Unthaten ungestört weiter betreiben können.

Die Mißhandlungsprozesse lehren, daß die Bestrafung dieser oder jener Ueberschreitung der Dienstgewalt nicht genügt, um unsre Soldaten einigermaßen zu schützen. Eine gründliche Umgestaltung des Beschwerdewesens, der Unteroffizierausbildung, des ganzen Wesens des Militarismus ist vonnöten. —

Waldersee und Boulanger. Der Berliner „Times"-Korrespondent vergleicht die Reden Waldersees mit denen Boulangers. Das „Berliner Tageblatt" sucht dieser Kritik durch den Hinweis auf die notorische Deutschfeindlichkeit des „Times"-Korrespondenten zu begegnen. Uebelwollen schärft manchmal die Augen. Jedenfalls ist nicht zu leugnen, daß in den Reden Waldersees einige chauvinistisch-säbelrasselnde und weltpolitisch-renommistische Stellen nicht fehlten. So, als er von dem Respekt sprach, den die Boxerjagden den Feinden Deutschlands eingeflößt hätten, als er sich nicht enthalten konnte, des Befehls Seymours, „Die Deutschen an die Front" zu erwähnen, so namentlich, als er in seiner letzten Rede davon sprach, daß in China das Renommee anderer Nationen verblaßt, das deutsche Ansehen aber „emporgegangen" sei. Das sind aggressive Wendungen, die dem deutschen Jingoistum schmeicheln mögen, die aber im Ausland, gegen das sich die Spitzen richten, verstimmen müssen. Seitdem dem Ausland das ehemalige Volk der Denker als Volk der Redner erscheint, kommt es freilich auf eine Entgleisung mehr nicht an. —

China-Trophäen.

Die „Norddeutsche Volksstimme" in Bremerhaven erzählt:

„Kriegsbeute aus Peking scheint der Hamburger Truppentransport-Dampfer „Palatia" mit nach hier gebracht zu haben. Auf der Kaje vor dem Schiffe, das im Kaiserhafen am Barbarossaplatz liegt, lagert eine große Anzahl teils in Stroh, Roßhaar, Wolle und Segeltuch eingeschnürter, teils in Holzkisten gut verpackter Messing-Gegenstände, die ihrer Form nach Kunstwerke und astronomische Instrumente sein müssen. Eine gewaltige, zwei Meter im Durchmesser große massive Messingkugel, in Leinen eingehüllt und von starkem Tauwerk umsponnen, scheint das Hauptstück der in China aufgekauften — denn geplündert wird nicht — Kunstschätze zu sein. Durch ein Loch in der Hülle sieht man auf der Oberfläche der Kugel eine Gradeinteilung, chinesische Schriftzeichen und kleine aufgesetzte Sterne, die teilweise durch Linien mit einander verbunden sind, so daß man wohl nicht fehl geht, wenn man in der Kugel eine Welt- oder Himmelskugel der Pekinger Sternwarte vermutet. Eine Anzahl hoher und starker Ringe aus getriebenem Messing scheinen mit verschiedenen ballenartigen Stücken aus Metall das Gestell der ungeheuren Kugel zu bilden. Diese Gegenstände sind teils reich profiliert und mit Eierstäben, Blatt- und Flachornamenten überreich verziert, wie man durch einige beim Transport bloßgestoßene Stellen der Umhüllung sehen kann. Wir zählten 24 sorgsam in Stroh usw. verpackte Messingstücke von mehreren Metern Größe und verschiedenen Centnern an Gewicht. Einige derselben scheinen Statuen in etwa halber Lebensgröße zu sein, auch Tiergestalten sind darunter. Nicht weniger als 31 aus starken Brettern hergestellte Kisten von 2—3 Meter Länge und entsprechender Breite und Höhe enthalten weitere Schätze ähnlicher Art. Die ganzen Gegenstände, die alle einer Gruppe anzugehören scheinen, repräsentieren sicher schon an Metallwert Hunderttausende, ganz abgesehen von ihrem kulturgeschichtlichen und und ihrem Kunstwert; ihr Gewicht beträgt tausende von Centnern. Auch verschiedene Geschützwagen, Lafetten usw., die ihrem verwahrlosten Zustande nach Kriegsbeute sind, hat die „Palatia" mitgebracht.

Wie ferner die „Frankfurter Volksstimme" aus Groß-Auheim bei Hanau berichtet, brachte die liberale „H. Ztg." folgende Mitteilung:

„Der Unteroffizier H. von hier, der seit einem Jahre im fernen China weilt, hat im Laufe dieser Zeit seinen Angehörigen durch Zusendung chinesischer Gegenstände ein kleines Museum geschaffen. Es ist höchst interessant, die Sachen einmal zu besichtigen. Da sieht man

1. zwei pechschwarze, über einen Meter lange Zöpfe, die ja einen Hauptschmuck der gelben Söhne bilden,
2. zwei künstlich gearbeitete Wasserpfeifen und eine Opiumpfeife,
3. mehrere aus feinster Seide und Sammet gearbeitete Westen, die Unteroffizier H. von einem reichen Chinesen Paotingfus als Andenken erhielt. Die beiden Töchter des Chinesen waren nämlich von Boxern ermordet worden und deutsche Soldaten, darunter H., hatten die Mörder dann niedergeschossen,
4. etwa ein halbes Dutzend seidene, kunstvoll gestickte Taschentücher mit fliegenden Schmetterlingen, die in den verschiedensten Farben prangen,
5. verschiedene Abzeichen von Mandarinen (kostbare Stickereien),
6. zwei stolaartige Shawls mit prächtigen Goldstickereien,
7. verschiedene kleine, seidengestickte Deckchen,
8. circa 15—20 Geldstücke,
9. ein Armband aus hornartigem Holze gefertigt und mit Silber beschlagen,
10. ein chinesisches Koppelschloß mit einem Drachen geziert,
11. mehrere Frauen- und Kinderschuhe, die ob ihrer zierlichen Größe besonders auffallen,
12. verschiedene Puppen,
13. eine Brillenschachtel, aus Seide gearbeitet und mit Stickereien geziert,
14. eine Anzahl chinesischer Schriften und Zeitungen.

Gegen den Fleischwucher-Tarif

wehren sich auch die bayrischen Fleischer. So heißt es in einer Zuschrift aus Bayern an die „Internationale Fleischer-Zeitung": Durch den Zolltarif soll der Zoll auf Ochsen um 200—300 Proz. gesteigert werden. Das würde eine Preissteigerung des Fleisches um 10 Pfennig pro Pfund zur Folge haben. „Im günstigsten Falle würde sich die Qualität unsrer Fleisch-

nahrung verschlechtern, denn es würde in Zukunft statt bester Schlachtware geringwertige Ware, Bullen und Kühe, importiert werden, für welche sich der Zoll im Tarifentwurf bedeutend niedriger stellt." Es heißt dann weiter, daß sich die Schädigung der Fleischkonsumenten durch den künftigen Zolltarif viel drückender fühlbar machen werde als der Getreidezoll, was insofern nicht zutrifft, als letzterer den notwendigsten und am meisten verbrauchten Bedarfsartikel der ärmsten Bevölkerungsschichten trifft, die sich schon jetzt nur wenig Fleisch kaufen können. Richtig ist aber, daß eine außerordentliche Schädigung der Bevölkerung durch diesen geplanten hohen Zollsatz eintritt. Dabei liegt dieser nicht einmal im Interesse der bayrischen Landwirte, denn, wie seine Zuschrift besagt, „wollen die bayrischen Landwirte fast nicht mehr mästen, sondern ziehen die Aufzucht von Zugochsen vor, weil für diese von Mittel- und Nord-Deutschland stets steigende Nachfrage herrscht".

Daß Bayern der Lieferant von Zugochsen für Mitteldeutschland ist, bestätigt auch ein Cirkular der agrarischen Viehverwertungsgenossenschaft. In den Jahren 1896/98 kamen aus Bayern im Durchschnitt jährlich 60 815 Rinder nach Mitteldeutschland und weitere 10- bis 12 000 Stück nach Hannover, Oldenburg und dem übrigen Norddeutschland zum Versand. Trotzdem — Verteuerung der Fleischnahrung oder Verschlechterung derselben. So will es der zu Gunsten der Ostelbier zugeschnittene Zolltarif!

In einer andern Zuschrift aus Bayern heißt es bezüglich des Zolles auf Schweine:

„Ein Beweis, wie wenig die Behauptungen der agrarischen Führer der Thatsache entsprechen, ist die Angabe derselben, daß die heimische Landwirtschaft in Schweinen sogar exportfähig sei. Wie wenig diese Aufstellung in der Praxis zutrifft, beweist, daß wir in München allein in der ersten Hälfte dieses Jahres um 6000 Schweine weniger am Markt hatten als im Vorjahre. Daß Schweinefleisch heute im ganzen Deutschen Reiche einen derartig hohen Preis hat, daß es dem Arbeiter schwer fällt, sich solches zu beschaffen, ist uns ebenfalls allen bekannt. Und warum werden die Grenzen Oestreichs für Schweine-Einfuhr nicht geöffnet? Weil man der Landwirtschaft diese hohen Preise verschaffen will, wenn es auch auf Kosten der Gewerbetreibenden, der Handwerker und Arbeiter geschehen muß."

Eine Hamburger Zuschrift an die „Intern. Fleischer-Ztg." erklärt: Der Zoll von 12 Mark per Doppelcentner Lebendgewicht auf Ochsen würde selbst bei einiger Herabsetzung desselben einem Einfuhrverbot gleichkommen. Man sage nicht, daß das Allgemeininteresse der deutschen Landwirtschaft dadurch gefördert werde, sondern einige wenige Großzüchter des Ostens haben einen Nutzen davon und zwar zum Schaden der mittleren und kleineren Landwirte, da diese Magervieh kaufen, nach Annahme des Zolltarifs der Bezug von Magervieh für die deutschen Grenzprovinzen aus den nahegelegenen Landstrichen des Auslands aufhören wird und nun die ostelbischen Großzüchter den mittleren und kleineren Landwirten hohe Preise für das Magervieh abnehmen können!

Auch bei Schweinen komme der Lebendgewichtszoll von 10 Mark pro Doppelcentner einem Einfuhrverbot gleich!

„Als Kuriosum für die ungenügende Beherrschung der Materie seitens der Verfasser des Zolltarifentwurfs" hebt dann die „Int. Fleischer-Ztg." noch hervor, daß im Eifer des Gefechts auch Zollsätze für Produkte aufgestellt wurden, deren **Einfuhr verboten ist**, so für Wurst und Flomen (Eingeweide), die nach Einführung des deutschen Fleischbeschau-Gesetzes nicht mehr eingeführt werden können!"

Zollsätze auf Waren, die nicht eingeführt werden, dürfen — mehr kann man wirklich auch von unsern Schutzzollfanatikern nicht verlangen! Das ist die Krönung des agrarischen Gebäudes! —

Zum Zolltarif. Wie der Handelsvertrags-Verein erfährt, hat das Ministerium des Innern des Großherzogtums Baden an sämtliche Handelskammern des Landes unter dem 5. August das nachstehende Schreiben gerichtet:

Nachdem der Entwurf des neuen Zolltarifs zur Veröffentlichung gelangt ist, laden wir die Handelskammern ein, etwaige Bemerkungen und Wünsche zu demselben bis spätestens zum 25. d. M. anher mitzuteilen. Soweit es sich dabei um Wünsche handelt, die uns bereits früher vorgetragen sind, wird eine nochmalige Begründung in der Regel nicht erforderlich sein, wohl aber ist eine solche beizufügen, wenn Punkte in Betracht kommen, bezüglich deren Wünsche erst jetzt hervorgetreten oder bisher noch nicht zu unsrer Kenntnis gelangt sind. Wir beabsichtigen, von Ende dieses Monats ab, über einige wichtige Abschnitte des Tarifs noch Sachverständige in mündlicher Besprechung zu hören, und es wäre uns deshalb ferner eine Mitteilung darüber erwünscht, ob und seitens welcher Zweige der im Kammerbezirk vertretenen Industrie auf die Teilnahme an diesen Verhandlungen besonderer Wert gelegt wird. Zutreffendenfalls sind uns die Punkte, die nach der Ansicht der Interessenten einer mündlichen Erörterung bedürfen, bestimmt zu bezeichnen und diejenigen Persönlichkeiten, die jeweils zu hören wären, namhaft zu machen. . . .

Das Erkundigungsverfahren im Großherzogtum Baden ist zwar völlig unzureichend — nicht nur der Handel hat ein dringendes Interesse, seine Meinung zum Zolltarif-Gesetz zu sagen —, aber es zeichnet sich immerhin vor der Methode aus, die der preußische Handelsminister Möller eingeschlagen hat. —

Eine preußische Musterleistung. Die Klagen über nicht zureichende Herstellung von Exemplaren der preußischen Gewerbeinspektoren-Berichte dauern fort. Kürzlich wurde von einer süddeutschen Buchhandlung mitgeteilt, sie habe seitens des R. v. Deckerschen Verlags in Berlin auf ihr Verlangen nach Exemplaren der Berichte die Antwort erhalten, die Berichte seien völlig vergriffen.

Ist denn die Nachfrage nach den Berichten in diesem Jahre so sehr viel stärker gewesen als in früheren Jahren? Oder hat man absichtlich eine dem Bedürfnis nicht entsprechende Auflage hergestellt?

Ein Reichstags-Abgeordneter schreibt uns zu dieser selben Angelegenheit:

Da es mir, wie so vielen andern Leuten nicht möglich war, ein Exemplar der neuesten Preußischen Gewerbe-Inspektions-Berichte durch den Buchhandel zu erhalten, wollte ich mir das Buch aus der Bibliothek des Reichstags kommen lassen. Es wurde mir jedoch von der Bibliothek-Verwaltung mitgeteilt, daß die Jahresberichte trotz Bestellung noch nicht vorhanden seien. Will die preußische Regierung es auf diese Weise etwa den Reichstags-Abgeordneten unmöglich machen, die genannten Berichte bis zum Zusammentritt des Reichstags gründlich zu studieren und dann die vorhandenen unzähligen Mängel von der Tribüne des Reichstags herab gebührend zu rügen? —

Evangelisch-lutherische Humanität. Die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchen-Zeitung" bringt in ihrer Nr. 32 einen Artikel über den Boerenkrieg, in dem der englische Raubkrieg in der schärfsten Weise gebrandmarkt wird. Aber nicht etwa von dem Gesichtspunkt aus, daß nach christlichen Grundsätzen die Massenschlächterei, so man Krieg nennt, verwerflich und ein Raub- und Eroberungskrieg doppelt verwerflich sei, sondern deshalb, weil die Boeren ein „evangelisches Bibelvolk" seien.

„Hier liegt die unerhörte und schauderhafte Thatsache vor, daß ein evangelisches Bibelvolk, das diesen Namen wie kein andres verdient, von der Erde vertilgt werden soll durch eine evangelische Großmacht; daß man sich nicht mit ehrlichem Kampfe gegen die Männer begnügt, sondern die Frauen und Kinder zusammentreibt, um sie langsam sterben und ausrotten zu lassen. Man muß die Hände über diesem Mordvolk zusammenschlagen, das mit kaltem Blut dieses grausige Sterben zurichtet."

Die noch grauenhaftere Massenschlächterei in China ist danach also keine unerhörte und schauderhafte Thatsache, denn die Chinesen waren ja kein evangelisches Bibelvolk, sondern meuternde „Heiden". Welch' feine evangelisch-lutherische Moral! Die „Kölnische Volks-Zeitung" wirft denn auch die boshafte Frage auf, ob die Thaten Kitcheners weniger schandhaft seien, wenn die Boeren katholisch wären. —

Bis 20 Proz. direkte Steuern sollen die Reichen von ihrem Einkommen entrichten, so erklärt jetzt Herr Schweinburg. Das ist zwar noch immer weniger, als nach dem künftigen Zolltarif die indirekte Besteuerung der Aermsten betragen wird. Immerhin ist es uns interessant, die Adresse eines solchen Mannes zu erfahren, der diese Steuersumme aufbringen muß. Wo wohnt der deutsche Muster-Steuerzahler, der bei einem wirklichen Einkommen von etwa 100 000 M. 20 000 M. an direkten Steuern entrichtet? —

Köllers letzte That in Schleswig. Im Amtsblatt der Schleswiger Regierung vom 10. August findet sich eine Verordnung des Regierungspräsidenten, durch welche nicht weniger als 16 dänische bezw. schwedische und norwegische Staatsangehörige, teils mit Familie, „weil lästig gefallen", aus dem Gebiet des preußischen Staats ausgewiesen werden. Zum Trost für die Nordländer werden zugleich auch einige östreichische und russische Staatsangehörige aus Preußens gastlichen Grenzen verwiesen.

Ob Köllers Abgang eine Aenderung dieser unsäglichen und verbitternden Ausweisungspraxis herbeiführen wird? —

Um eine Berichtigung ersucht uns die Redaktion der „Nord-Ostsee-Ztg.", indem sie uns die Erklärung zusendet, daß die Nachricht von den mit der „Arcadia" eingetroffenen 60 China-Strafgefangenen nicht, wie wir mitgeteilt hatten, der „Nord-Ostsee-Ztg." entnommen sein könne, da in derselben eine derartige Notiz nicht enthalten gewesen sei. Vermutlich liege eine Verwechselung mit einer ähnlich betitelten Zeitung vor. Wir hatten die Nachricht einem dritten Blatte entnommen, in dem allerdings die „Nord-Ostsee-Ztg." als Quelle angegeben war. —

Aus der Welt der Ahnen.

Im „Adelsblatt" stimmt ein Edelmann aus der alten guten Zeit eine rührende Totenklage über den Verfall des Adels an. Die sociale Reform des deutschen Adels komme nicht vorwärts. Daran seien aber nicht schuld die geschichtlichen Feinde des Adels, die „Humanisten und liberalen Bourgeois", sondern die Hauptwidersacher kämen aus den „höchsten Kreisen" selbst.

„Sie prunken mit Titeln und Würden aller Art, fördern alles, was den gleißnerischen, glänzenden Schimmer der Gesellschaftsinstitution des Adels aufzufrischen im stande ist. Von dem Geist aber, welcher derselben innewohnt, wissen sie nichts und wollen sie nichts wissen. Ihr Adel ist ihnen ein blitzendes Schaustück, ein goldbrokatnes Kleid, in das sie sich hüllen, ihren Dünkel zu erhöhen und sich selbst, wie vor allem andre, über die ewigen Wahrheiten der Standesidee irre zu führen. Der Adel ruiniert sich selbst. Er ist wider sich indem er nicht für sich ist! Wohl organisiert, in geschlossener Ordnung dastehend, würde er noch heute dem Königtum und Altar als Sturmbock und Flutenbrecher gegen die vorwärts drängende Revolution dienen können. — In der Verkennung seiner historischen Bestimmung, seiner höheren Zwecke und Ziele, in welcher sich ein großer Teil seiner Mitglieder bewegt, ja vielfach förmlich gefällt, schadet der Adel dem großen Princip, dem er von Alters her zu dienen hat. — Dies letztere kann er nur, wenn er ziel- und selbstbewußt all sein Wollen und Können an seine eigne Ehre, an seiner Geburts-Gemeinschaft Ansehen und Wohlfahrt setzt. Der Ursprung unsrer Ritterschaft ist christlich. Was unter uns an edler, vornehmer Welt- und Sittenauffassung lebt, webt und Früchte trägt, wir verdanken sie dem Geist, den Ueberlieferungen des Rittertums. Seine Regeln wurden zum Fundament, zum Ausgangspunkt des Ehr- und Pflichtbegriffs, der, von der christlichen Ueberzeugung verklärt und getragen, unsrem gesamten Kulturleben den Stempel aufdrückt. . . . Daß dieser Entwickelung mancher Fehlschluß, manch subjektive Abirrung vom vorgezeichnetem Wege unterlief, ist gewiß. Das kann aber am wenigsten den vielen, nach dieser Seite geradezu entarteten Söhnen des Standes, die fort und fort ihr eigen Nest beschmutzen, zur Handhabe werden, ihre Geburts-Gemeinschaft für überlebt zu erklären, sie in die historische Rumpellammer verweisen zu wollen."

Und wer sind diese Leute, die ihr eigenes Nest beschmutzen?

„Zahlreiche Fürsten, Grafen und Herren ignorieren die Existenz unserer Bewegung gänzlich. Sie würdigen dieselbe nicht der geringsten Beachtung. Nicht wissend, woher sie kommen, wollen sie auch nicht wissen, wohin sie zu gehen haben. Von der Hand in den Mund lebend, huldigen sie dem „laisser aller" auf jedem Gebiete des Lebens. Ohne alles echte Standesbewußtsein, fehlt es ihnen doch keineswegs an Standesdünkel. Wir haben durchaus die Erfahrung gemacht, daß das sogenannte und wahrlich mit Recht übelbeleumundete „Junkertum" den Tendenzen, in welchen wir des Adels oberste Pflicht erkennen, vollkommen gleichgültig, wo nicht feindselig gegenüber steht. Eine andre Kategorie, kaum weniger schlimm als die letzt bezeichnete ist die, welche völlig gleichgültig unsrer Sache gegenüber steht. Ihr zählt der numerisch zahlreichste Teil des Standes zu. Der Adel dieser Herren ist in Wahrheit der reine Namensadel. Selbst das Dekorativ flößt ihnen kaum das Gefühl ein, vor andren ein Wertstück zu besitzen. Tradition oder gar Pietät für die Vergangenheit kennen sie nicht. Spricht man diesen Herrn von einer Sonderpflicht, so empfängt man in der Regel als Rückgabe einen stumpfsinnigen Blick, aus dem zu reden scheint: „Was bist Du für ein närrischer Kerl, was willst Du eigentlich?" Vielfach wird die Anregung auch zum Gegenstand beißenden Spottes und Achselzuckens, das den, welcher die Sache, der es gilt, heilig hält, besonders tief zu verletzen pflegt. Aber auch unter denen, die sich voll und ganz die „Unsern" nennen, deren Namen unsre Listen zieren, giebt es viele, — es bricht sich dies oft zur Erkenntnis Bahn — die kaum je das Bewußtsein empfanden, im Beitritt zu unsrer Genossenschaft, durch die Anerkennung unsres Statuts, bestimmte sociale Pflichten übernommen zu haben. Unsre Sache steht ihnen zumeist an allerletzter Stelle. Neben dem Beruf, den öffentlichen Angelegenheiten, in deren vielverzweigtem Kreise sich der Edelmann aller Gruppierungen gestellt sieht, sind es allerlei sportmäßige Vergnügungen, welche der Aufmerksamkeit für unsre Arbeit das Gegenteil von dem zu bringen pflegt, was man Förderung nennt. Wir sind wahrlich auch nicht ohne Verständnis für die Bedeutung, welche die Freude an Roß und Waidwerk, gerade auch für die Heranbildung eisenfester mannhafter Naturen, zu gewinnen vermag. Was wir von den Standesgenossen erbitten möchten, in denen der Herzschlag für die socialaristokratische Weltauffassung und deren praktische Bethätigung noch nicht ganz erstorben ist, das ist ein Grad von Beachtung unsrer Reformarbeit, der nicht vor allen möglichen andren Dingen des öffentlichen Lebens zurückzutreten hat. Immer sind wir diejenigen, die um der andern willen mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zurückzutreten haben, die etwas unendlich Bitteres für die hat, denen Vernunft, Herz und geläuterte geschichtliche Denkweise sagen, an welcher Stelle Tradition und Sonderberuf für den Adel gefordert werden müssen." —

Man könnte meinen, daß diese Idealisten des „aristokratischen Princips" nun vor allem gegen die schamlose Schacherpolitik jener Ritter des edlen Zollwaidwerks eifern müßten, die auf das Volk pirschen und um schnöden Mammons willen Herz und Hirn verkaufen. Aber nein, auch diese Meergreise frumber Ahnenreligion huldigen demselben „Materialismus", wie die andren, die nichts von Adelsreform wissen wollen, und ihr merkwürdiges Organ kultiviert mit derselben Andacht die zollpolitische Bewucherung des Proletariats wie die Junker, die sich um das aristokratische Princip nicht scheren. Vermutlich fällt das unter den Begriff der Pflege ritterlicher Traditionen; auch die Köckeritze und Lüderitze waren ja — Ritter! —

Ausland.

Die zweite Einheit.

Paris, 12. August.

Die „antiministeriellen" Socialisten, die sich bald nach dem Lyoner Kongreß in einer „Revolutionär-Socialistischen Union" zusammengeschlossen hatten, gehen nun jetzt daran, auch ihrerseits eine einheitliche Partei-Organisation zu schaffen. Der Centralrat der genannten Union veröffentlicht soeben einen dahingehenden Organisations-Entwurf, der im wesentlichen mit dem schon im letzten Winter von den Guesdisten und Blanquisten ausgearbeiteten Entwurf zusammenfällt.

Der erste, die principiellen Grundlagen der neuen Organisation festlegende Punkt lautet:

„Die socialistische Partei Frankreichs (revolutionär-socialistische Einheit), ein Teil des organisierten internationalen Proletariats, erstrebt die Befreiung der Arbeit und der Gesellschaft auf folgenden Grundlagen:

„Internationale Verständigung und Aktion der Arbeiter; politische und ökonomische Organisation des Proletariats in einer Klassenpartei zum Zwecke der Eroberung der Macht und der Vergesellschaftlichung der Produktions- und Austauschmittel, d. h. der Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft in eine kollektivistische oder kommunistische." (Dieser Absatz ist die genaue Wiedergabe der andren, um das Generalkomitee gruppierten Partei.)

„Eine Revolutionspartei und folglich eine Partei der Opposition gegen den bürgerlichen Staat, darf sie unter keinen Umständen, obzwar es auch ihre Pflicht ist, alle Reformen zu entreißen, die die Kampfbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern fähig sind, durch die Beteiligung an der Centralregierung, durch das Votum des Budgets, durch Allianzen mit bürgerlichen Parteien irgend ein Mittel liefern, das die Herrschaft der feindlichen Klasse verlängern könnte."

Die organisatorische Grundlage ist, wie bei der andren Partei, die Departementsföderation; aber nur politische Gruppen können der Partei angehören, während die andre Partei auch Gewerkschaften und Genossenschaften zuläßt. Der wichtigste Unterschied zwischen den zwei Einheiten ist der, daß die „revolutionär-socialistische Einheit" das Fortbestehen der alten Sonderorganisationen, wenn auch nur „provisorisch", dadurch „garantiert", daß die alljährliche Mitgliedskarte der Gesamtpartei durch Vermittelung der betreffenden Sonderorganisation ihren Mitgliedern geliefert wird: „Die Partei", so heißt es in dem Begleitschreiben zum Entwurf, „muß gebildet werden nicht gegen die alten Organisationen, sondern mit ihnen und über ihnen."

Zwar hat auch der Lyoner Kongreß das provisorische Fortbestehen der Sonderorganisationen anerkannt, thatsächlich aber bedeutet das Provisorium hier doch etwas ganz Verschiedenes. Während die in Lyon geschaffene Einheit an alten Sonderorganisationen nur die schwachen und absterbenden Organisationen der Allemanisten und Broussisten umfaßt, bilden in der „revolutionär-socialistischen Einheit" die Organisationen der Guesdisten und Blanquisten das, was in der ersteren Einheit die autonomen, keiner Sonderorganisation angehörenden Föderationen bilden — den eigentlichen Bestand der Organisation. So gehören denn zu der „revolutionär-socialistischen Einheit" außer den Guesdisten und Blanquisten (nebst der mit den letzteren zusammengehenden „revolutionär-kommunistischen Alliance") nur folgende autonome Föderationen bezw. Gruppen: die von Deux-Sèvres und der Vendée, die von Doubs, Haute-Saône und Haut-Rhin, die von Seine et Oise, die Gruppen des zweiten Wahlkreises von Senlis (Oise), die Gruppen von Auxerre und Avallon (Yonne) und die „Centralgruppe" des 11. Pariser Bezirks.

Der französische Socialismus ist also im Besitz von zwei geeinigten Parteien bezw. wird bald dazu kommen, sobald der Entwurf der zweiten Einheit zur Thatsache geworden.

Es lassen sich nun für die nächste Entwickelung zwei Möglichkeiten denken: entweder kommt es doch zu einer Verständigung zwischen den Parteien oder aber die eine Einheit verschlingt die andre. Die „revolutionäre socialistische Einheit" hat es — vorläufig wenigstens — aufs letztere abgesehen. Ihr Organisations-Entwurf, wie schon ihr erstes Manifest, wendet sich an alle gleichgesinnten Elemente und spricht hingegen den Andersdenkenden alles bis auf den socialistischen Namen ab: sie werden bezeichnet als Leute, die „den Namen von Socialisten usurpierend, aus dem Proletariat in dieser oder jener Form einfach einen Mitarbeiter dieser oder jener Fraktion der Bourgeoisie machen wollen."

Aus dem Manifest des neuen Generalkomitees weiß man, daß auch nach Lyon, das heißt nach der Trennung der Blanquisten von der Partei, die übergroße Mehrheit jenes Komitees ebenso antiministerialistisch ist, wie die Guesdisten und Blanquisten. Die fehlerhafte Lyoner Resolution über Millerand, die den Auszug der Blanquisten veranlaßt hat, ist durch das antiministerialistische Manifest wieder gut gemacht worden, indem dieses gründlich alle etwaigen Hoffnungen der ministerialistischen Minderheit auf das Steigen ihres Einflusses (infolge des Abzugs der Blanquisten) im Keime vernichtete. So weit stände also einer Verständigung zwischen den beiden Lagern nichts im Wege, wenn eben — von den noch nicht beruhigten Leidenschaften abgesehen — nur die Ministerfrage und die dazu gehörenden taktischen Meinungsverschiedenheiten den Streitgegenstand bildeten. Die organisatorische Streitfrage scheint jetzt vielmehr in den Vordergrund treten zu sollen, d. h. die verschiedene Stellung zu den Sonderorganisationen bezw. zur wirklich organischen Partei-Einheit und dann ferner natürlich die Rivalität der beiden Einheiten. —

England.

Malta und Mr. Chamberlain. Die imperialistische Politik Chamberlains hat es zuwege gebracht, die Bewohner von Malta mit England zu verfeinden. Er verlangt plötzlich, daß die Malteser ihre alte Sprache aufgeben und englisch lernen sollen. Kürzlich berichtete er im Parlament, daß die Malteser mit großem Enthusiasmus die englische Sprache annehmen. Davon kann aber keine Rede sein; im Gegenteil, das kleine Völkchen der Malteser ist in hellem Aufruhr. In den letzten Tagen sind zahlreiche Moueranschläge erschienen und Manifeste verbreitet worden, in welchen eine scharfe Sprache gegen Chamberlain und England geführt wird. In einem solchen Manifest heißt es u. a.: Bereitet Euch vor für einen langen Kampf, bevor wir englische Unterthanen sind, erinnert Euch, daß Ihr maltesische Bürger seid. Der Moment zu handeln ist gekommen, es handelt sich um unsre Ehre!

Ein Telegramm der „Daily News" aus Malta vom 11. August besagt: Heute fand hier eine große Versammlung statt, der 12 000 bis 15 000 Personen beiwohnten. Es wurde gegen die Einführung der neuen Steuern und gegen das Sprachengebot protestiert. Es herrschte große Begeisterung, und die Redner führten zum Teil eine aufreizende Sprache. Nach dem Meeting zogen große Trupps durch die Strada Reale und demonstrierten vor dem englischen Klub und vor der englischen Zeitung; vom englischen Klubhaus wurde eine englische Flagge herabgerissen. —

Im Unterhause unterstützte Minister Ritchie in der Debatte über die Fabrikbill den Antrag, die Klausel, welche für die Textilgewerbe den Mittagsschluß am Sonnabend vorsieht, fallen zu lassen, der Antrag wurde aber mit 163 Stimmen gegen 141 abgelehnt. Die Opposition rief hiernach: Abdanken! Ritchie erwiderte die Regierung werde den Beschluß des Hauses annehmen. Später unterstützte Ritchie den Antrag, welcher es den Frauen ermöglichen soll, dreimal, anstatt wie bisher zweimal wöchentlich mit Ueberstunden zu arbeiten. Dieser Antrag wurde mit 138 gegen 113 Stimmen angenommen. —

Rußland.

Die russische Gewaltherrschaft in Finnland. Unter dem brutalen und rücksichtslosen Kampf der russischen Behörden gegen die finnländische Presse haben natürlich nicht zum mindesten auch die mit der Herstellung der Zeitungen beschäftigten Arbeiter zu leiden. Infolge der vielen Einziehungen von Zeitungen für dauernd oder auf bestimmte Zeit wird die wirtschaftliche Lage dieser Arbeiter

mmer unsicherer. Ein Teil der größeren Zeitungen zahlt zwar während der Dauer des Erscheinungsverbots ihrem Personal einen gewissen Prozentsatz des Lohnes und auch von der Allgemeinheit werden Gelder zur Unterstützung der Betreffenden aufgebracht, aber zu einer wirksamen Hilfe reicht das nicht aus. Zu allgemeinem Erstaunen hatte nun vor einiger Zeit der Generalgouverneur Bobrikoff sich erboten, den durch Zeitungseinziehungen arbeitslos gewordenen Buchdruckern Unterstützungen zu verschaffen. Die Organisation der Buchdrucker aber lehnte jede von dieser Seite kommende Unterstützung ab, suchte dagegen ihre vorzüglich auch diesem Zweck dienende Unterstützungskasse so viel wie möglich zu stärken und wollte zu diesem Zweck eine das ganze Land umfassende Lotterie veranstalten. Hierzu wurde aber die Genehmigung nicht erteilt.

Bezeichnend für das russische Zwangssystem ist auch die strenge Aufsicht, die in letzter Zeit wiederum über Versammlungen und Feste aller Art ausgeübt wird. Selbst für die unschuldigsten Tanzvergnügen soll um Genehmigung nachgesucht werden. Abstinenzlerversammlungen und religiöse Zusammenkünfte werden aufgelöst, weil die Redner nicht genaue Angaben über die Themata, über die gesprochen wird, gemacht haben. Es kommt sogar vor, daß die Beamten verlangen, daß die Reden ins Russische übertragen werden. Alles deutet darauf hin, daß gegen Finnland wieder schärfer vorgegangen werden soll. Leider soll es auch unter den finnischen Beamten einige geben, die das Vorgehen der Russen eifrigst unterstützen.

Wie die Kopenhagener Zeitung „Dannebrog" mitteilt, hat sich die russische Regierung an verschiedene dänische Dampfschiffahrts-Gesellschaften zwecks Mietung von Dampfschiffen für große Truppentransporte gewendet. In den nächsten Tagen sollen in Finnland große Mobilisierungs-Uebungen in Scene gesetzt werden. Die Truppen sollen von Reval aus nach irgend einem geheim gehaltenen Küstenort Finnlands eingeschifft werden. Da Rußland angeblich nicht die nötigen Schiffe zur Verfügung hat und gewünscht wird, daß die Schiffe unter der dänischen Flagge fahren, hat man sich nach Dänemark gewandt. Es sind bei 4 verschiedenen Gesellschaften 7 Dampfschiffe gemietet worden. Sie sind dieser Tage bereits von Kopenhagen abgefahren.

Der Boeren-Krieg.

Neue Erfolge Kitcheners.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 12. August, er könne die größte Erfolgliste mitteilen, die er bis jetzt in einer Woche gehabt habe. Vom 5. August ab hätten die Truppen gemeldet, daß 89 Boeren gefallen, 20 verwundet und 685 gefangen genommen worden seien, während 85 sich ergeben hätten. Ferner seien 244 000 Patronen, 754 Wagen, 5580 Pferde, 33 000 Stück Rindvieh und eine große Anzahl andrer Tiere erbeutet worden. Der größere Teil dieser Beute entfalle auf den Oranje-Freistaat. — Ferner meldet Lord Kitchener, in der Nähe von Naboomspruit an der Linie nach Pietersburg sei von den Boeren am 10. August ein Zug zum Entgleisen gebracht worden, wobei zwei Engländer leicht verletzt und ein gefangener Boer getötet, sowie zwei englische Flüchtlinge verletzt worden seien. Ein Panzerzug sei alsdann eingetroffen, worauf der Feind angegriffen worden sei und acht Tote und zwei Verwundete gehabt habe. — Oberst Kekewich habe in Megaliesberg 40 Gefangene gemacht, unter denen auch F. Wolmarans, der frühere Präsident des Ersten Volksraad, sich befinde. Die Truppen des Generals French in der Kapkolonie drängten die zerstreuten Haufen des Feindes allmählich gegen Norden zurück.

Fast ebenso wunderbar, wie die große Zahl der gefallenen und gefangenen Boeren, berühren nachgerade die Angaben über die Unmengen von Vieh, die die Engländer erbeutet zu haben behaupten. Die Zahl der erbeuteten Pferde und Rinder muß sich ja inzwischen in die Millionen belaufen. Vermutlich zählen die Engländer ihre vierfüßige Beute doppelt, da sie ihnen von den Boeren meistens wieder abgenommen wird. Unbegreiflich ist nur, daß England trotz der Unzahl erbeuteter Pferde noch im Ausland Pferdematerial für Südafrika ankaufen muß.

Englische Verluste.

Die tägliche Liste über die Verluste der Engländer im südafrikanischen Kriege umfaßt für gestern 15 Tote, 42 Verwundete und 13 an Krankheiten Verstorbene.

* * *

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wurde das **Mitglied der Kap-Regierung** vor einigen Tagen von den Boeren gefangen genommen. — Drei Boerenkommandos bedrohen augenblicklich Clanwilliam.

„Daily Mail" berichtet aus Brüssel, die Boerenführer hätten in ihrer letzten Versammlung in Ermelo beschlossen, ihre **Proviantzufuhr** von jetzt ab über **portugiesisches Gebiet** zu lenken.

Diese letzte Nachricht ist wahrscheinlich nur in die Welt gesetzt, um Stimmung für die Erwerbung von Lourenço Marquez zu machen.

Partei-Nachrichten.

Fehlgeschossen und doch getroffen. Zum Versammlungsrecht in Sachsen-Weimar liefert der Bezirksdirektor von Apolda in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorstand von Burgau einen charakteristischen Beitrag. Wie das „Jenaer Volksblatt" berichtet, sind am 16. Juli vom Gemeindevorstand in Burgau zwei öffentliche Versammlungen verboten worden. In der einen sollte der Reichstags-Abgeordnete Förster aus Hamburg, in der andren Buchdruckereibesitzer Vopelius referieren. Herr Förster wollte über die Zoll- und Handelspolitik sprechen. Herr Vopelius hatte ein Thema für sein Referat nicht angegeben. Die Förstersche Versammlung wurde vom Gemeindevorstand verboten, „weil die Versammlung bereits im „Jenaer Volksblatt" bekannt gemacht sei, ehe der Einberufer bei ihm gewesen wäre." Eine schriftliche Begründung des Verbots zu geben, weigerte sich der Gemeindevorstand. Für das Verbot der andren Versammlung gab er überhaupt keine Gründe an, sondern berief sich einfach auf das, was er dem Einberufer bereits vorher mündlich gesagt habe.

Der angerufene Bezirksdirektor fällte nun folgende Entscheidung:

I.

„Die Berufung des Herrn ..... in Burgau vom 20. v. Mts. gegen ein von dem Gemeindevorstand in Burgau verfügtes Versammlungsverbot weise ich zurück. Der von dem Gemeindevorstande in Burgau zur Begründung des Verbotes angeführte Grund ist zwar nicht stichhaltig und es wird der Gemeindevorstand darüber von mir verständigt werden, allein das Verbot ist sachlich aus folgenden Gründen zu billigen:

Der in Aussicht genommene Redner befand sich, wie aus einer in Nr. 155 des „Jenaer Volksblattes" enthaltenen Notiz hervorgeht, auf einer Agitationstour für die Zwecke der auf den Umsturz von Staat und Gesellschaft hinarbeitenden socialdemokratischen Partei. Das Verbot der Versammlung erscheint daher nach § 1 Ziffer 2 des Gesetzes vom 7. Januar 1854 gerechtfertigt."

II.

„Auf die Eingabe vom 19. d. M., betreffend das Verbot einer politischen Versammlung durch den Gemeindevorstand in Burgau, eröffne ich dem Herrn Buchdruckereibesitzer Vopelius in Jena, daß der von dem Gemeindevorstand in Burgau zur Rechtfertigung seines Verbotes angegebene Grund nicht stichhaltig ist, das Vorgehen des Gemeindevorstandes erscheint jedoch begreiflich, da der Umstand, daß Ort, Tag und Lokal der Versammlung die gleichen sein sollten, wie für eine kurz zuvor verbotene socialdemokratische Versammlung, den Verdacht sehr nahe legte, daß unter Umgehung jenes Verbotes, der Zweck der verbotenen Versammlung auf andre Weise habe erreicht werden sollen."

Nicht stichhaltig, aber begreiflich! Ist das Verbot nun gerechtfertigt oder ist es nicht gerechtfertigt, ist die Beschwerde abgewiesen oder hat der Beschwerdeführer recht bekommen?

Ein sicheres Gefühl, was dem Bezirksdirektor zur Rettung des Staates vor dem Umsturz dienlich erscheint, hat der Gemeindevorstand von Burgau ganz gewiß; deshalb braucht er sich mit Gesetzen nicht weiter herumzuschlagen. Das macht dann schon der Herr Bezirksdirektor, der Jurist genug ist, um für die unklaren Gefühle des gutgesinnten Gemeindevorstands die nötigen Gründe nachträglich aufzufinden.

Ein idyllischer Rechtszustand!

Zum Schiedsspruch in Sachen der Hamburger Accordmaurer. Die Hamburger Wahlvereine haben bekanntlich eine Beschwerde gegen den Schiedsspruch an die Parteicontroleure gerichtet. Dieselben haben, wie das „Hamb. Echo" mitteilt, die Beschwerde als unbegründet abgewiesen. Die Beschwerdeführer werden nunmehr laut Beschluß der Versammlung der Wahlvereine die Angelegenheit dem Parteitag unterbreiten. — In der Entscheidung der Kontrollkommission wird unter anderm gesagt:

„Die Kontrollkommission spricht zunächst ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß Parteigenossen eine ihrer Natur nach rein gewerkschaftliche Frage dadurch zur Parteisache gemacht haben, daß sie die Parteiorganisation zur Entscheidung angerufen haben. Dieses Vorgehen würde in unvermeidlicher Konsequenz dazu führen, daß tadelnswerte, die Interessen der socialdemokratischen Partei verletzende Handlungen seitens einzelner Gewerkschaftsmitglieder auch vor das Forum der Gewerkschaftsorganisationen gezogen und eventuell auch durch Ausschluß aus der letzteren geahndet werden müßten. Es liegt auf der Hand, daß aus dem dadurch geschaffenen Zustand der politischen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung die größten Schwierigkeiten und Schädigungen erwachsen würden.

Was die eingelegte Beschwerde selbst betrifft, so hat die Kontrollkommission keinerlei Gründe gefunden, welche die Aufhebung des Schiedsgerichtsspruchs rechtfertigen könnten."

Totenliste der Partei. In Hohenstaufen (Württemberg) starb der Vertrauensmann der Partei, Genosse Gottfried Kast. Der Verstorbene war ein nimmer rastender Agitator, den die Parteigenossen des Kreises in gutem Andenken behalten werden.

Hyndmans Rücktritt. Quelch, der Redacteur der „Justice", kommt in einer Betrachtung der Jahreskonferenz auch auf Hyndmans Rücktritt zu sprechen. Nachdem er desselben Verdienste um die Partei hervorgehoben und sein Scheiden aus der Leitung bedauert, kommt er zu dem Schluß, daß Hyndmans Rücktritt nur ein vorübergehender sein werde.

Im übrigen spricht sich Quelch über den Stand der Bewegung und die Aussichten für die nächste Zukunft äußerst hoffnungsvoll aus. Und fast wie ein Vorwurf an Hyndman klingt es, wenn er sagt: „Jahrhunderte lang dauerte die langsame Entwicklung jener Epoche, in welcher die Sklaverei und Leibeigenschaft die Basis der Gesellschaft bildete; der Erringung der Macht durch unsre heutige herrschende Klasse gingen Jahrhunderte lang Kämpfe voraus. Wir dürfen also nicht entmutigt sein, wenn die Arbeiterklasse, die letzte, deren Befreiung erkämpft werden soll, in 20 Jahren noch nicht genügend organisiert, nicht genügend klassenbewußt, nicht genügend vorbereitet ist, in das versprochene Land der Socialdemokratie einzutreten, welches sie in Besitz nehmen können, sobald sie nur genügend organisiert, erzogen und entschlossen sind, ihre Ansprüche auf das Erbteil geltend zu machen."

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Bauanschläger werden am Montag überall dort, wo bis Sonnabend, den 17. d. M. die Forderungen nicht bewilligt werden, in den Streik eintreten.

Die Verhandlungen, die zwischen den Bauanschlägern und den Unternehmern gestern vor dem Einigungsamte stattgefunden haben, sind resultatlos verlaufen. Ueber den Tarif wurde überhaupt nicht verhandelt; die Unternehmer wollen, daß diese Verhandlungen erst in der letzten Woche des September beginnen und bis Mitte Oktober dauern. Bis zum 31. Dezember dieses Jahres soll der alte Tarif gelten und vom 1. Januar 1902 der neu zu vereinbarende Tarif in Kraft treten. Den bisher bezahlten Aufschlag für Arbeiten über die festgesetzte Normalgröße wollen die Meister vom 1. Januar nicht bezahlen und ebenso lehnen sie es ab, ihren erst kürzlich eingerichteten Arbeitsnachweis aufzugeben und die schon länger bestehenden Nachweise der Ankläger anzuerkennen.

In der gestrigen, gut besuchten Versammlung, die im Colberger Salon tagte, wurde das Verhalten der Unternehmer lebhaft kritisiert und allgemein der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese nur die Absicht haben, die ganze Bewegung illusorisch zu machen, und deshalb erst Ende September, wenn die günstige Konjunktur nachläßt, in Verhandlungen treten wollen.

Der Beschluß, in den Streik einzutreten, wurde mit 205 gegen 10 Stimmen gefaßt. Neben der Einführung des aufgestellten Lohntarifs, den die Kommission jedem Meister heute noch zusenden wird, soll namentlich die Anerkennung des Arbeitsnachweises der Anschläger gefordert werden. — Das Bureau der Lohnkommission befindet sich im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Die Lohnkommission der Barbiere teilt uns mit, daß Herr Friedrich, Langestraße 41, dessen Geschäft sie in der Sonnabendnummer des „Vorwärts" unter den gesperrten aufgeführt hatte, nunmehr die Forderungen der Gehilfen schriftlich anerkannt hat, und deshalb kein Grund zur Sperre mehr besteht.

Deutsches Reich.

Der vierte deutsche Gewerkschaftskongreß wird, wie die neueste Nummer des „Korrespondenzblatts der Generalkommission" kundgiebt, einem Beschlusse des Gewerkschaftsausschusses zufolge, in der fünften Woche nach Pfingsten 1902, also in der Zeit vom 18. bis 28. Juni, zu Stuttgart abgehalten. Letzterer Tagungsort wurde unter fünf Städten (vorgeschlagen waren noch Berlin, München, Nürnberg und Leipzig) mit 25 von 41 Stimmen gewählt.

Eine Centralisation der Civil- (Berufs-) Musiker-Organisationen, welche auf dem Boden moderner Gewerkschaften stehen, soll ins Leben gerufen werden. Ein aus Mitgliedern der Freien Vereinigungen von Civil- (Berufs-) Musikern in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg und Hannover zusammengesetzter Ausschuß hat beschlossen, zu dem genannten Zweck einen Musikerkongreß einzuberufen, dessen Beschickung bereits die Organisationen von zehn Städten mit 1200 Mitgliedern zugesagt haben. Zeit und Tagesordnung des Kongresses werden später bekannt gegeben. Da dem Ausschuß nicht alle bestehenden Freien Musikervereinigungen bekannt sind, so ersucht er die Vorsitzenden solcher Organisationen, besonders aber die Gewerkschaftskartelle, solche Adressen zu übermitteln an M. Wille, Hannover-Linden, Charlottenstr. 47.

Der Mannheimer Bäckerstreik ist beendet. Eine Anzahl der größten Bäckereien haben die Forderungen bewilligt, die Mehrzahl der Meister haben ihren Gehilfen Lohnerhöhungen zugestanden und sich auf diese Weise mit denselben geeinigt. Wenn die Organisation genügend gestärkt ist, wollen die Gehilfen für Abschaffung des Kost- und Logiswesens energisch eintreten.

Die Steinarbeiter von Striegau und Häslicht haben, wie wir gestern mitteilten, den Streik als beendet erklärt, weil die Fortführung desselben keine Aussicht mehr bot. Der Breslauer „Volkswacht" entnehmen wir, daß, als die Steinarbeiter am Montag geschlossen zu ihren Arbeitsstätten zurückkehrten, ein nicht unerheblicher Teil derselben nicht wieder eingestellt wurden. Bei der Firma Seidel allein erfolgten etwa 20 Maßregelungen. Die Unternehmer üben Rache für die Verluste, die auch ihnen der Streik gebracht hat. Die Solidarität der Arbeiter wird ja dadurch keinen Schaden leiden.

Unternehmer-Terrorismus. Die „Düsseldorfer Volkszeitung" veröffentlicht ein Schriftstück, welches den Arbeitern einer dortigen Firma zur Unterschrift vorgelegt wird. Der wesentlichste Teil desselben lautet:

Der Unterzeichnete versichert hiermit, daß er weder dem Deutschen Metallarbeiter-Verband noch einem sonstigen sogenannten Fachverein angehört und verpflichtet sich hiermit, so lange er bei der Firma E. Springorum u. Co. in Arbeit ist, keinem solchen Arbeiterverband anzugehören.

In der Metallindustrie sind ja solche Fälle, wo den Arbeitern der Verzicht auf ihr Koalitionsrecht zur Bedingung gemacht wird, leider nicht selten. Solche schnöde Mißachtung des Gesetzes können sich die Unternehmer nur herausnehmen, so lange es Arbeiter giebt, die willig auf ihre Rechte verzichten. Das beste Mittel gegen solche brutalen Willkürakte ist: die Organisation muß stark an Mitgliederzahl werden, daß kein Fabrikant seinen Betrieb ohne organisierte Arbeiter aufrecht erhalten kann.

Die Breslauer Mühlenarbeiter haben eine Verhandlung betreffs ihrer Lohnbewegung vor dem Gewerbegericht gehabt, ohne daß eine Einigung erzielt wurde. Die Lohnkommission ist seitens der Arbeiter ermächtigt worden, das Gewerbegericht nochmals anzurufen und einen bindenden Vergleich auf folgender Grundlage zu schließen: Für Ueberstunden 10 Proz., für Sonntagsarbeit 15 Proz. Aufschlag. Die Arbeitswoche besteht aus sechs 12stündigen Schichten (von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends) unter Beibehaltung des bisher für 7 Schichten gezahlten Lohns. Der Mindestlohn beträgt 18 M., jetzt schon gezahlte höhere Löhne sind entsprechend aufzubessern. Auch den Accordarbeitern ist ein Mindesteinkommen von 18 M. zu garantieren.

Die Steinsetzer der Firma Julius Berger in Bromberg haben wegen Lohnabzug die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist fernzuhalten.

Ausland.

Zum amerikanischen Stahlarbeiter-Streik wird heute aus New York telegraphiert, daß die Arbeiter in den Weststaaten sich weigern, die Arbeit niederzulegen, worüber die Führer des Streiks sehr enttäuscht seien.

Aus der Frauenbewegung.

Gegen die Abhaltung eines Frauenkongresses entschieden sich die Genossinnen des 4., 5. und 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreises (Dresden und Umgegend). Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Sociales.

Zu dem deutschen Mechanikertage, der am 16. und 17. August in Dresden stattfindet, hat Prof. Abbe, der Leiter des Zeiß-Instituts in Jena, folgenden Antrag gestellt:

„Die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik wolle in zeitgemäßer Vertretung der Beschlüsse des zweiten deutschen Mechanikertages (Bremen 1890) ihre Mitglieder auffordern:

1. die regelmäßige tägliche Arbeitszeit in ihren Betrieben nicht auf mehr als neun Stunden festzusetzen; 2. für alle Ueberstunden an Werktagen einen Zuschlag in Höhe von 25 Proz., für alle Feiertagsarbeit einen solchen in Höhe von 50 Proz. des regelmäßigen Zeitlohnes zu gewähren; 3. bei aller Accord- und Stücklohnarbeit den der aufgewandten Arbeitszeit entsprechenden Zeitlohn als Mindestverdienst zu gewährleisten; 4. allen Gehilfen, die eine vierjährige ordnungsmäßige Lehrzeit unter Lehrvertrag in einer Werkstätte für Präcisionsmechanik oder Optik absolviert haben und schon ein Jahr oder länger als Gehilfe thätig gewesen sind, überall einen Mindestlohn von 21 Mark pro Woche, mit Ortszuschlag für die größeren Städte zuzugestehen."

Versammlungen.

Die Dekateure hielten am 7. d. M. eine öffentliche Versammlung in Feinds Lokal, Weinstr. 11, ab. Daselbst referierte Kollege Franz Kotzke über „Schutzzoll oder Freihandel". Die Aussperrung wegen der Maifeier bei den Firmen Tack, Kleyer u. Blumenthal ist für beendet erklärt worden, da nur noch zwei arbeitslose Kollegen vorhanden sind, und werden dieselben noch vorläufig unterstützt. Ueber einen der Kollegen wird noch besonders verhandelt werden, da derselbe jedenfalls bei seinem Alter die Arbeit in der Delatur nicht mehr aufnehmen kann. Durch Nachforschungen ist festgestellt worden, daß schon vor dem 1. Mai von der Firma Tack annonciert wurde, daß dieselbe Delaturarbeiter einstelle, welche dem Verbande nicht angehören, und ist der 1. Mai dazu ausersehen worden, einen Grund für die Aussperrungen zu haben. Nach dem Bericht des Vertrauensmannes Fr. Raasch haben im vergangenen Jahr fünf öffentliche Versammlungen stattgefunden. Die Einnahme betrug 40,32 M., die Ausgabe 36,15 M., Bestand 4,17 M. Das Amt des Vertrauensmanns behielt vorläufig der Kollege Friedrich Raasch, da sich niemand zur Uebernahme des Amts fand.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Reichenau, 13. August. (B. H.) Zwei Wiener Touristen, die Gebrüder Püringer **stürzten** im Höllenthal **ab.** Einer derselben blieb tot, während der andre schwer verletzt wurde.

Paris, 13. August. (B. H.) Die **Kongregationen haben ein** neues Mittel ausfindig gemacht, um das Vereinsgesetz zu umgehen. So haben die Maristen-Brüder ihre an Hochschulen angestellten Professoren dazu veranlaßt, sich von dem Bischof der betreffenden Diöcese in den weltlichen Klerus aufnehmen zu lassen, nachdem sie vom Papste von den Ordensgelübden entbunden worden sind.

Paris, 13. August. (B. H.) Auf dem hiesigen Nordbahnhof wurde ein Schwindler verhaftet, der in Belgien, Holland und Frankreich angeblich für die Boeren Gelder sammelte, dieselben aber für seine Privatzwecke verwandte.

London, 13. August. (W. T. B.) Unterhaus. Bei der Specialdebatte über die Bill betr. den **Königstitel** beantragt W. Redmond, einen Zusatz zu machen, der die Bezeichnung „Verteidiger des Glaubens „aufhebt, da diese Benennung Heinrich VIII. Verteidiger des Glaubens der katholischen Religion von Leo X. verliehen worden sei und die jetzige Fortführung dieser Benennung weder Katholiken noch Nonkonformisten genehm sein könne. Balfour verteidigt den Titel aus historischen Gründen. Der Unterantrag wird mit 188 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Die Minorität bildeten die irischen Nationalisten und zwei Radikale.

London, 13. August. (W. T. B.) Das „Reutersche Bureau" erfährt Nachfolgendes: Zwischen der Regierung von Gambia und dem einflußreichen Häuptling Mousa Mollah, welcher auf französischem Gebiet wohnt, ist ein wichtiges Abkommen abgeschlossen worden, demzufolge das gesamte **Gebiet an beiden Ufern des Gambiaflusses** bis zur englisch-französischen Grenze nunmehr **britisch** wird. Die französischen Behörden hatten die Genehmigung zur Verhandlung des Häuptlings mit den britischen Vertreter erteilt. Der Wert der Vertrages liegt darin, daß die Engländer fortan nicht nur eine nominelle, sondern die thatsächliche Kontrolle über das gesamte Flußgebiet des Häuptlings haben und die Errichtung eines französischen Postens am Gambiaflusse ausgeschlossen ist.

Kopenhagen, 13. Aug. (W. T. B.) Dreiunddreißig hervorragende Vertreter der Bevölkerung aus allen Landesteilen erließen heute eine Aufforderung, daß eine aus Vertretern sämtlicher Gemeinden des Landes bestehende Abordnung dem König anläßlich des stattgefundenen **Ministerwechsels** ihren **Dank** aussprechen solle in der sicheren Erwartung, daß durch den Systemwechsel Aussicht auf friedliche und fruchtbare politische Arbeit gewonnen sei.

Rom, 13. August. (W. T. B.) Der **Ausstand der Bediensteten der Pferdebahnen und Omnibusse dauert fort;** nur eine kleine Zahl von Wagen verkehrt unter dem Schutze der Polizei. Die Ausständigen hielten mehrere Versammlungen, die in vollständiger Ruhe verliefen. Auch in **Neapel** sind die Bediensteten der Pferdebahnen **ausständig.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Nr. 188. 18. Jahrgang. **Beilage des „Vorwärts" Berliner Volksblatt.** Mittwoch, 14. August 1901.

Zum Generalstreik der Flaschenarbeiter

schreibt uns die Leitung des Glasarbeiter-Verbandes:

Wohl noch nie hatte ein Streik eine größere Berechtigung, als der Generalstreik der Flaschenarbeiter. Wenn man bedenkt, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen so wie so schon schlechte sind, daß der Glasarbeiter gezwungen ist, oft stundenlang im Betriebe Nebenarbeiten zu verrichten, für die nicht die geringste Bezahlung gewährt wird, dann kann man sich nicht genug darüber wundern, daß die beiden gestellten Forderungen nur so gering sind. Forderungen, die dem Unternehmer nichts kosten, Forderungen, die in andren Betrieben schon längst erfüllt sind. Jedoch den Herren in der Glasindustrie, die von jeher darauf pochen, „Herr im eignen Hause" zu sein, ist auch die Bewilligung dieser so bescheidenen Forderungen eine Vergebung ihrer Herrenrechte. Fast alle Fabrikanten, die heute Riesenbetriebe besitzen, sowie auch diejenigen, deren Betriebe nur einige hundert Arbeiter fassen, besaßen früher kaum ein nennenswertes Eigentum. Selbst ein Heye in Nienburg-Schauenstein konnte Anfang der 60er Jahre nur einen kleinen Betrieb in Schauenstein eröffnen, in dem jährlich 480 000 Flaschen hergestellt wurden. Ebenso der Riesenbetrieb Heyes in Gerresheim mit seinen Zweigniederlassungen in Kreuznach, Porta und Hörstel. Auch hier war der Anfang zu diesem jetzigen ungeheuren Riesenbetrieb nur ein ganz minimaler. Blicken wir heute jene modernen Betriebe an, so steht man vor großen Fabriken, deren Schlote weit in die Lüfte hinausragen. In den Fabriken Heyes in Schauenstein mit einer früheren jährlichen Produktion von 480 000 Flaschen haben sich die Verhältnisse völlig geändert. Die Arbeiterzahl, die früher etwa 35 Personen betrug, hat sich auf ca. 1500 Personen mit einer jährlichen Produktion von 46 Millionen Flaschen erhöht. Der Fabrikant selbst von einem sogenannten kleinen Mann bei vielleicht geringem Verdienst ist heute ein königlicher Geh. Kommerzienrat geworden, dessen Besitztum auf 70 Millionen berechnet wird, und dessen Einkommen ein ungeheueres ist. Aus kleinen Anfängen ist hier ein Riesenbetrieb entstanden, der dem Besitzer zu einer ungeheueren ökonomischen Macht verhalf, während die im Betriebe beschäftigten Arbeiter heute noch so arm sind, wie ehedem. Nur noch mit dem Unterschied, daß sich die Leistungen des Einzelnen bei fast genau denselben technischen Einrichtungen verdreifacht haben und die Arbeitszeit noch dazu verlängert worden ist. Auf der einen Seite schier unermeßlicher Reichtum, während auf der andren Seite die Ausgebeuteten stehen, deren Wangen hohl und die Augen infolge der Anstrengung und des starken Feuers bei der Arbeit völlig getrübt sind.

Man sollte nun annehmen, daß in einem Berufe, in dem die Maschine noch gar keinen Eingang gefunden hat, ein Beruf, der sich fast nur vom Vater auf den Sohn vererbt hat, die Verhältnisse nicht allzu schlechte sein könnten, daß dort die Arbeiter weit mehr die Verpflichtung hätten, dafür einzutreten, daß die Arbeitszeit eine möglichst kurze und die Bezahlung eine gute sein müßte. Doch nichts von alledem. Die Glasarbeiter, die fast ohne Ausnahme vom 5. und 6. Lebensjahre an in die Fabriken hineingezogen und dadurch der Schule entzogen worden sind, konnten ihre schlechte ökonomische Lage nicht begreifen.

Unzählig sind die Verfolgungen, die die Glasarbeiter wegen Ausübung des Koalitionsrechts erdulden mußten. Es schien dem Fabrikanten ein Unding zu sein, daß auch der Glasarbeiter seine staatsbürgerlichen Rechte ausübe. Als jedoch die Bewegung der Glasarbeiter immer mächtiger um sich griff, da konnten auch die Heye sich diesem Druck nicht widersetzen, und die Organisation hielt auch in diesen Betrieben ihren Einzug. Schon am 1. Mai des vorigen Jahres war unter den Glasarbeitern in den Betrieben Heyes in Nienburg-Schauenstein kein unorganisierter Arbeiter zu finden. Die Leitung mußte wohl oder übel die Organisation dulden, jedoch von einer Anerkennung kann keine Rede sein. Die in den Versammlungen gewählten Vertreter wurden nie anerkannt und alle Wünsche der Arbeiter durfte einzig und allein der Krankenkassen-Ausschuß vortragen. Das Verlangen nach einer wirklichen Anerkennung der Organisation stieg immer mehr, und als die Forderung, mit den in den Versammlungen gewählten Vertretern zu unterhandeln, nachdrücklich gestellt wurde, da war es mit aller Freundschaft aus und der Streik in Schauenstein nahm am 1. August 1900 mit 180 Kollegen seinen Anfang. Später, am 1. März 1901, der Streik in Nienburg bei Heye, am 4. März bei Himli, Holscher u. Comp. Der Organisation kostete dieser gewaltige Kampf 280 000 M., ohne diejenigen Summen, die seitens anderer Organisationen geleistet wurden.

Der Kampf ging keinem Ende entgegen. Die Erbitterung wurde unter den Arbeitern immer größer, weil die Forderungen doch nur minimale zu nennen waren. Die Kollegen, die am Streik nicht beteiligt waren, zahlten regelmäßig im ersten Halbjahr wöchentlich bis 2 M. an freiwilliger Unterstützung, im zweiten Halbjahr bis 4 und 5 M. Kein Gewerkschaftler kann den Glasarbeitern den Opfermut absprechen. Mit Bewunderung hingen die Arbeiter an ihrer Organisation. Alle Versuche, Streikbrecher zu finden, waren erfolglos und so besoldete Heye seine Agenten und schickte sie nach Rußland, um dort Arbeitswillige zu finden. Es gelang. Etwa 60 Streikbrecher hielten ihren Einzug, zugleich aber auch die Schnapsflasche, die früher streng verboten war.

Die Organisation mußte zu einem andern Mittel greifen, und so entstand die Frage des Generalstreiks. Die Solidarität der Kollegen wurde immer stärker und am 27. Juli begann der Ausstand in allen dem Ring der Fabrikanten angeschlossenen Betrieben. An diesem Tage traten 3718 Kollegen in den Ausstand. Insgesamt sind 12 198 Personen zu unterstützen, das heißt einschließlich der Frauen und Kinder.

Die Glasfabrik Oldenburg hatte eine vierwöchentliche Kündigung eingeführt und hier konnten die Kollegen erst am Sonnabend, den 10. August, in den Ausstand treten. Es schlossen sich an diesem Tage noch 222 Kollegen mit 106 Frauen und 275 Kindern dem Streik an. Die gesamte Zahl der zu unterstützenden Personen beläuft sich also auf 12 901. Daß zur Führung eines solchen Kampfes Geld und abermals Geld gehört, braucht wohl nicht mehr erörtert zu werden.

Die Forderung: Anerkennung des Koalitionsrechts, Schlichtung des Streiks in Nienburg-Schauenstein, sowie Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises sind so gering, daß sie seitens der Industriellen sehr leicht erfüllt werden können. Eine Gewerkschaft, die das Recht haben will, zu denjenigen Gewerkschaften gerechnet zu werden, die am Befreiungskampfe des Proletariats teilnehmen, darf von diesen Forderungen keinen Schritt zurücktreten. Aber auch die übrigen Gewerkschaften dürfen dem Befreiungskampf der Glasarbeiter nicht teilnamslos gegenüberstehen, sondern müssen den streikenden Glasarbeitern ihre volle Unterstützung geben.

Gewerkschaftsbrüder, Parteigenossen. Es liegen, hinausgeworfen aus den Wohnungen, 12 901 Personen auf der Straße. Ungeheuer groß waren die Gelder für Umzug und die Aufopferung der Kollegen. Am Sonnabend konnten wir unsre Unterstützung auszahlen, die sehr, sehr gering bemessen wurde und trotzdem die Summe von 23 543 M. ausmachte. Es ist nun eine Niederlage der Streikenden absolut nicht zu erwarten, wenn die deutsche Arbeiterschaft ihre volle Schuldigkeit thut. Aber nicht lange darf gewartet werden. Nicht lange darf die Unterstützung hinausgeschoben werden, nein, sofort muß dieselbe herbeigeschafft werden. Bedenkt, es gilt, einer Gewerkschaft, die sich schon ein Jahr im Kampfe befindet, die alle Opfer im Kampfe getragen hat, die Unterstützung zu gewähren.

Arbeitskollegen! So oft hat sich Euer Solidaritätsgefühl bewährt. Gebt uns sofortige Unterstützung, und der Sieg ist unser! Nur durch Mangel an Geld, nur durch den allergrößten Hunger können wir gezwungen werden, in die Fabriken zurückzukehren und auf unser Koalitionsrecht Verzicht zu leisten. Wo aber so viele Gewerkschaften ihre Kassen gefüllt haben, da wäre es geradezu eine Schande, wenn eine wie keine zweite drangsalierte Arbeitergruppe, die im Klassenkampfe steht, zu Grunde gehen sollte.

Gewerkschaftsgenossen! Am Sonnabend soll die Unterstützung ausgezahlt werden und wenn wir jedem streikenden Kollegen noch so wenig geben, dann gehört doch zur Beschaffung dieser Summe sehr viel. Wir bitten Euch also dringend, uns sofort zu unterstützen, denn unser Sieg ist ein Fortschritt der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck dieses Artikels gebeten.

Sendungen sind zu richten an G. Hamann, Berlin, Lausitzerstr. 26 I.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis! Die Parteigenossen werden auf die heute abend stattfindende Wahlvereins-Versammlung aufmerksam gemacht. Näheres Inserat. Parteigenossen, agitiert für guten Besuch der Versammlung. Der Vorstand.

2. Wahlkreis. Auf die wiederholten Anfragen teilen wir den Parteigenossen mit, daß das Sommerfest Sonntag, den 8. September, in den Gesamträumen des Ausschanks der Berliner Bockbrauerei, Tempelhoferberg, stattfindet. Wie die Lokalkommission schon mitgeteilt, sind die Differenzen mit dem Oekonom resp. der Brauerei und den Vertretern des 2. Kreises, sowie des Centralverbands der Maurer und der Brauer nach gegenseitigem Uebereinkommen beigelegt. Wir ersuchen die Parteigenossen um recht zahlreichen Besuch des Festes, da für ein niedriges Entree nur Gutes geboten wird. Die Vertrauensleute.

Die Kreiskonferenz für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg findet am Sonntag, den 18. August, nachmittags 7 Uhr, in Schöneberg bei Obst, Martin Luther- und Meiningerstraßen-Ecke, statt. Jeder Ort hat das Recht, bis zu 8 Delegierte zu entsenden, welche in öffentlichen Partei-Versammlungen gewählt und mit Mandaten versehen sein müssen. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: Beratung von Anträgen zur Brandenburger Konferenz und zum Parteitag; Wahl von Delegierten zu denselben. Anträge sind an den Unterzeichneten bis zum 13. August einzusenden.

Der Vertrauensmann.
August Schuell, Charlottenburg, Bismarckstr. 84.

Reichstags-Wahlkreis Niederbarnim.

Am Sonnabend, den 31. August, abends präcise 8 Uhr, findet in Rummelsburg im Lokale des Herrn Ziebarth, Hauptstraße 83, eine Kreiskonferenz für den Kreis Niederbarnim statt.

Als Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Der Provinzial-Parteitag für Brandenburg. Referent: G. Freiwaldt-Pankow.
2. Anträge und Wahl von Delegierten.
3. Der Parteitag zu Lübeck. Referent: Arthur Stadthagen.
4. Anträge hierzu und Wahl von Delegierten.
5. Lokalfrage.
6. Verschiedenes.

An die Genossen der einzelnen Bezirke ergeht das Ersuchen, ungesäumt die Wahl der Delegierten zu dieser Konferenz vorzunehmen, sowie zu den einzelnen, zur Verhandlung stehenden Punkten der Tagesordnung Stellung zu nehmen.

Der Kreis-Vertrauensmann:
Adolf Gartz, Neu-Weißensee, Lehderstr. 5.

Die Kreiskonferenz des Wahlkreises Ruppin-Templin findet am Sonntag, den 18. August, mittags 12 Uhr, im Wedding-Kasino bei Gleinert, Schulstraße 29, statt mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Kreis-Vertrauensmannes und der Revisoren.
2. Bericht der Bezirks-Vertrauenspersonen.
3. Aufstellung eines Kandidaten zum Reichstage.
4. Die Provinzial-Konferenz und der Parteitag zu Lübeck und Wahl der Delegierten.
5. Wahl des Kreis-Vertrauensmanns und der Bezirks-Vertrauenspersonen.
6. Allgemeine Anträge und Verschiedenes.

Der Kreis-Vertrauensmann.

In Ober-Schöneweide findet am Donnerstag, den 15. August, die Flugblatt-Verbreitung statt. Hierzu werden die Genossen gebeten, sich recht rege zu beteiligen. Treffpunkt abends 7 Uhr bei John, Wilhelminenhofstr. 18. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß in den nächsten Tagen die Petitionslisten gegen den Zollwucher zirkulieren werden. Jeder über 14 Jahre alte Erwerbsthätige ist berechtigt, dieselben zu unterschreiben. Der Vertrauensmann.

Lokales.

Mehr Schulhygiene!

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Nach Schluß der großen Ferien zeigen unsere Schulen im Innern vielfach ein freundlicheres Bild als vor Beginn derselben. Fast überall sind Renovationen vorgenommen. Wände sind geweißt, neue Wasserspucknäpfe sind aufgestellt, die Bänke abgehobelt, die Fußböden gefirnißt. Wenn der freundliche Eindruck aber nur lange stand hielte! Aber da läßt ein wunder Punkt unsrer Schulverwaltung bald den alten Zustand wieder eintreten.

Dieser wunde Punkt ist die ungenügende Reinigung der Schulzimmer. Was würde man wohl von der Hausfrau sagen, die die Fußböden ihrer Zimmer nicht täglich säuberte, oder von dem Gastwirt, der nur einen einzigen Tag seine Lokalitäten ungewischt ließe?! Befindet sich nun der Magistrat unsrer Stadt nicht in derselben Lage wie die Hausfrau oder der Gastwirt? Hat er nicht eine riesige Zahl von Zimmern, in denen die Kinder seiner Bürger sich täglich bewegen, ja ein Viertel ihres Lebens zubringen? Und ist es nicht beschämend, daß es da noch langer Erwägungen bedarf, ob die Fußböden der Schulzimmer täglich naß gewischt werden sollen?

Wo Summen für weniger wichtige Zwecke aufgewendet werden, da sollten doch die Gelder für die tägliche nasse Reinigung der Schulzimmer vor allem andern vorhanden sein. Wie steht es aber mit der Möglichkeit der wirklich gründlichen Reinigung der Fußböden? Bei dem Bankfystem, das jetzt in den weitaus meisten Schulen herrscht, ist eine gründliche Reinigung überhaupt ausgeschlossen! Man sehe sich die festgeschraubten Bänke an: bei den meisten findet sich ein Ausschnitt von ca. 1 Centimeter Höhe über dem Fußboden, der mit der größten Bereitwilligkeit (wie im „Vorwärts" vor kurzer Zeit sehr drastisch dargethan wurde) allen Schmutz, Staub, Papierschnitzel, Frühstücksreste, Haare, verrostete Federn 2c. aufnimmt und beharrlich festhält. Kein Besen oder Lappen stört diesen Müllabladeplatz en miniature.

Aber in der Sommerhitze trocknet dieser Unrat zu Pulver und bei jedem Luftzug erhebt sich etwas von diesem Staub in die Luft und vergiftet sie.

Wenn schon die Säuberung eine gründliche sein soll, so muß mit dem System der feststehenden Bänke gebrochen werden. Auf dem Gebiet der Schulbankfrage haben sich schon viele Architekten, Lehrer und Tischler versucht. Das beste System scheint aber das in der Gemeindeschule in der Glogauerstraße versuchsweise angewandte zu sein.

Die dort probeweise aufgestellten Bänke sind erfunden von dem Münchener Baumeister Rettig. Das ihnen Eigentümliche ist ihre Umlegbarkeit. Diese Bänke sind unverrückbar mittels Scharniers an einer eisernen Schiene befestigt, und können einzeln ohne Herausnahme des Tintenfasses selbst durch die Hand eines Kindes umgelegt werden. Durch dies Umlegen, das aber nur der im Besitz eines Patentschlüssels befindliche Schuldiener ermöglichen kann, liegt der ganze Fußboden frei ohne Keil, ohne Schrauben oder Leiste da, bequem für die Hand des Reinigenden; Schuldiener und Reinmachefrauen sind mit dieser Art der Reinigung bald vertraut und zufrieden.

Es wäre wünschenswert, wenn die Versuche mit dieser Bank, die auch die Forderung der Zweisitzigkeit erfüllt, in den neu zu eröffnenden wie in den alten Schulen fortgesetzt würden und daß endlich mit dem „guten, alten Bankfystem" gebrochen würde.

„Eitel Wind". Zu der unter vorstehendem Titel in Nr. 178 des „Vorwärts" veröffentlichten Einsendung von Dr. Curt Freudenberg sendet uns derselbe noch folgende Mitteilung: In Nr. 64 der „Apotheker-Zeitung" antwortet der Apotheker Fraenkel auf meine in Nr. 178 des „Vorwärts" an ihn gerichtete Aufforderung, seine Anschuldigungen gegen mich zu beweisen. Er führt dabei folgendes aus:

1. Meine Behauptung, daß schon vor Beginn des Kampfes 16 (nicht 15) Apotheker Vereinbarungen mit Vertretern der „Centralkommission" getroffen habe, haben er (Fr.) mit Recht bezweifelt, denn „die meisten dieser Herren" haben ihm gegenüber diese Behauptung für unzutreffend erklärt.

Nun, die Herren, von denen ich das behauptet habe, sind meines Erachtens jederzeit in der Lage, zu beweisen, daß sie recht haben und daß ich im Unrecht bin, indem sie mich wegen Beleidigung verklagen. So lange das nicht geschieht, halte ich auch gegenüber den Ableugnungen der Herren meine Behauptung aufrecht.

2. Als Beweis dafür, daß ich Behauptungen, von deren Unhaltbarkeit ich überzeugt sein mußte, noch nicht widerrufen habe, führt Herr Fraenkel an: „Die Behauptung des Herrn Dr. Freudenberg, daß das fragliche Salpeterpapier in der Marggraffschen Apotheke gekauft sei, ist, obschon bereits vor 6 Wochen als unwahr festgestellt, von Herrn Dr. Freudenberg bis jetzt nicht widerrufen worden."

Das ist eine Unwahrheit, denn in der Versammlung, in welcher Professor Liebreich sprach, habe ich ausdrücklich erklärt, daß ich in dieser Beziehung einer Täuschung zum Opfer gefallen sei. Die „Apotheker-Zeitung" hat allerdings auch diesen Teil des Stenogramms ihren Lesern unterschlagen. Nebenbei ist es geradezu eine Lächerlichkeit, diesen Vorgang in diesem Zusammenhange zu verwerten. Denn würde es etwa dem Rufe der Marggraffschen Apotheke auch nur im geringsten schaden, wenn das daselbst erhältliche Salpeterpapier nicht eigenes, sondern Helfenbergsches Fabrikat wäre?

3. Die Behauptung, daß den Arbeiterkassen für die Arzneien höhere Preise abgenommen wurden, als sie selbst der Millionär zu zahlen hat, soll mir längst als unwahr nachgewiesen sein. Herr Fr. sucht das damit zu begründen, daß sich darin (in den „Bestimmungen über den Arzneiverkehr beim Gewerks-Krankenverein") eine Taxe von ca. 350 Mitteln vorfindet, die allen Krankenkassen durchweg bedeutend billiger berechnet worden sind, als wenn sie einem Privatpatienten verschrieben wurden".

Mit diesen Worten spricht Herr Fraenkel selbst eine Unwahrheit aus. Man kann aber wohl annehmen, daß ein Apothekenbesitzer sowohl die private Handverkaufstaxe als die Kassentaxe kennt, und daß ferner Herr Fraenkel als Preßkommissions-Mitglied auch die Aufsätze in der medizinischen Fachpresse — z. B. meine Aufsätze in der „B. Ae. C." — gelesen hat, deshalb glaube ich behaupten zu können, daß Herr Fränkel diese unwahre Aeußerung wider besseres Wissen gethan hat. Curt Freudenberg.

Zu derselben Sache ist uns eine weitere ähnliche Zuschrift von Herrn O. Skaller zugegangen, in der aber auch die Namen von 16 Apothekenbesitzern mitgeteilt werden, die mit Vertretern der Centralkommission die behaupteten Abmachungen getroffen haben.

Wir wollen vorläufig von der Veröffentlichung dieser Namen Abstand nehmen und nur mitteilen, daß auch Herr Skaller den Wunsch hat, daß ihm Gelegenheit gegeben wird, sein Behauptungen vor Gericht beweisen zu können.

Kapitalismus und Litteratur. August Scherl und der Hauptaktionär der Bücherfabrik „Union" in Stuttgart, Adolf Kröner, liegen gegenwärtig im Kampf um die Gunst des Publikums und um den größten Profit. Nachdem der Stuttgarter Großunternehmer die „Weite Welt" nebst deren 14tägiger Ausgabe „Vom Fels zum Meer" dem Scherlschen Verlag, wo die beiden nun begraben werden, hat überlassen müssen, rückt er nunmehr dem Scherl mit seinem Bilderblättchen „Gartenlaube" auf den Leib. Dieses soll, wie uns mitgeteilt wird, vom 1. Oktober ab hier in Berlin hergestellt werden. Zu diesem Zweck wird die ganze Redaktion von Stuttgart hierher übersiedeln und sich in den bisher von der „Weiten Welt" innegehabten Räumlichkeiten einnisten. Der „Geist" der „Gartenlaube" wird sich dadurch nicht zu seinem Vorteil ändern, aber eben das wird ihm in der Konkurrenz mit dem „Tag"- und „Woche"geist einigen Erfolg sichern. Allem Anschein nach ist übrigens die neueste Krönersche Koulissenverschiebung nicht die letzte, und dürfte diese Seele der Stuttgarter Union noch manchen Trumpf gegen Scherl in der Hand haben. Man spricht nämlich von einer von Kröner geplanten Neugründung, die sich direkt gegen die Scherlsche Unterhaltungslektüre richtet. Man kann immerhin gespannt darauf sein, wer bei dem Kampf der Litteraturkapitalisten den andern unterkriegen und auffressen wird.

Der Erlaß einer Polizeiverordnung im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit, des Tierschutzes und zur Hebung des Droschkenfuhrgewerbes im allgemeinen ist von einer Gruppe hiesiger Droschkenkutscher beim Polizeipräsidium (Kommissariat für öffentliches Fuhrwesen) beantragt worden. Nach dem Wunsche der Petenten soll die zu erlassende Verordnung zur Bekämpfung der sogenannten „Greifer" folgende Bestimmungen enthalten:

1. Mit 5 Mark oder entsprechender Haft wird bestraft, wer außerhalb eines Halteplatzes in den nachstehend verzeichneten Straßen und Plätzen Fahrgäste aufnimmt und befördert: Am Alexanderplatz, — Burgstraße von der Neuen Friedrichstraße bis Kaiser Wilhelmstraße in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 4½ Uhr nachmittags, — Friedrichstraße, — Straße Unter den Linden, Nord- und Südseite, — Leipzigerstraße, — Potsdamerplatz, — An allen Theatern, Ausstellungen, Konzert- und Ballokalen und Bahnhöfen, vor denen sich Droschken-Halteplätze befinden.

2. Fahrgäste, die außerhalb eines Droschken-Halteplatzes eine Droschke anhalten, sind an den nächsten Halteplatz zu verweisen.

3. Der § 26 Abs. 2 des Droschken-Polizei-Reglements findet nur auf die an Halteplätzen wartenden Droschken entsprechende Anwendung.

In der Begründung, in welcher das gemeinschädliche Treiben der „Greifer", d. h. solcher Kutscher, die fortwährend umherfahren und Fahrgäste zu ergattern suchen, klar gelegt wird, heißt es u. a.: „Würde vorstehende Verordnung erlassen werden, so würde dieselbe zur Hebung des Droschkenfuhrgewerbes allgemein beitragen. Da sich doch nicht alle Droschkenführer auf die sogenannte Greiferei legen können, so ist es heute nichts Seltenes mehr, wenn eine Droschke 3 bis 4 Stunden unbenutzt auf einem Halteplatz verbleibt, während, wenn alle Fahrgäste von den Halteplätzen aus befördert würden, der einzelne Kutscher doch manche Fahrt mehr bekäme. Dadurch würden sich auch die Einnahmen der Einzelnen wesentlich vermehren. Andrerseits würden die Droschkenführer gezwungen werden, so bald wie möglich einen Halteplatz aufzusuchen, um schnell wieder eine Fahrt zu erhalten, und würden hierdurch die Straßen von leeren Droschken erheblich entlastet werden. Die Bequemlichkeit des Publikums

würde dadurch nicht beeinträchtigt, indem ja an fast allen Straßenecken Droschken halten und daher eine solche leicht herangerufen werden kann."

Ein Mordversuch und Selbstmord rief Montagabend im Norden der Stadt eine große Aufregung hervor. Der am 14. März 1849 geborene, verwitwete Arbeiter Ludwig Reiske aus der Gerichtsstraße 6, der seit 23 Jahren in der Schwartzkopffschen Maschinenfabrik beschäftigt war, im allgemeinen als ein ordentlicher Mann und fleißiger Arbeiter galt und nur zuweilen trank, lebte seit dem Tode seiner Frau, die im Oktober vorigen Jahres starb, mit einer seiner Stieftöchter, einer Frau Müller geb. Brüsewitz aus der Grenzstraße 20 in Unfrieden. Die Veranlassung zu dem Zwist gab die Regelung des Nachlasses. Insbesondere glaubte Reiske, daß Frau Müller sich in den Besitz eines angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches über einige Hundert Mark gesetzt habe. Hierüber kam es auch Montagabend gegen 10 Uhr in der Müllerschen Wohnung wieder zu einem heftigen Auftritt, der ein blutiges Ende nahm. Mit einem spitzen Küchenmesser bewaffnet, war Reiske zu seiner Stieftochter hinübergegangen, um sie zur Rede zu stellen. Nach einem Wortwechsel zog er dann sein verborgen gehaltenes Messer hervor und stieß es Frau Müller, deren Mann nicht zu Hause war, ins Genick. Während die Frau blutüberströmt zusammenbrach und dann nach dem Lazaruskrankenhause gebracht wurde, entkam Reiske, obwohl ihn mehrere Leute aus dem Hause festzuhalten versuchten und ging in seine Wohnung. Das von dem Vorfall unterdessen benachrichtete Polizeirevier 82 sandte dorthin zwei Schutzmänner, die aber die Thür verschlossen fanden. Reiske hatte die Beamten kommen sehen, und als sie sich nun daran machten, die Thür mit Gewalt zu öffnen, stürzte er sich aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Hofwohnung hinab. Da er sehr schwer verletzt war, so brachte ihn der Schutzmann Nr. 1961 schleunigst nach der Charité. Bald nach der Einlieferung gab er seinen Geist auf. Das Befinden der schwerverletzten Frau Müller, die Mutter von 5 Kindern ist, war am Dienstagmittag unverändert.

Vom Laufbrett gestürzt und ertrunken ist am Montagabend der 30 Jahre alte Bootsmann Karl Messing aus Mittenwalde, der mit seinem Kahn am Grundstück Stralauer Allee Nr. 9a lag. Im Begriff, von einem Ausgang auf den Kahn zurückzukehren, glitt er auf dem Laufbrett aus und fiel in die Spree. Einige Schiffer, die von ihren in der Nähe liegenden Fahrzeugen aus das Unglück sahen, holten den Mann zwar bald wieder aus dem Wasser heraus, er war aber bereits tot.

In einem Anfalle von Geistesgestörtheit haben sich zwei Männer das Leben genommen. Der Gastwirt S. aus Charlottenburg, ein älterer Mann, der schon längere Zeit litt, ging am Sonntagabend von Hause weg und kam nicht wieder. Vorgestern landete man ihn an der unteren Schleuse als Leiche aus dem Landwehrkanal. — Der 36jährige, aus Oranienburg gebürtige Arbeiter Franz Wrede begab sich heimlich auf den Boden des Hauses Soldinerstr. 12, in dem er wohnte, und erhängte sich mit einer Waschleine an einem Balken.

Soldaten-Selbstmorde. Beim Kaiser Alexander-Regiment erschoß sich am Montagabend der Fähndrich v. Frankenberg und Ludwigsdorf, der seit dem 1. Februar d. J. dem Regiment angehörte und bei der 3. Compagnie stand. Der Fähndrich mußte nachmittags nach 5 Uhr, während alle andren Unteroffiziere dienstfrei waren, mit einigen Leuten nachexerzieren. Das soll die unmittelbare äußere Veranlassung zu dem Selbstmorde gegeben haben, an den der junge Mann wegen andrer Vorkommnisse ähnlicher Art schon öfter gedacht zu haben scheint. Als er gestern abend gegen 10 Uhr allein auf seinem Zimmer war, erschoß er sich. Leute aus den Nebenstuben eilten auf den Knall sofort herbei. Jede Hilfe aber war vergeblich, der Schwerverwundete starb schon nach fünf Minuten. Sein Vater, der Oberstlieutenant ist, kam auf telegraphischen Ruf sofort hierher und begleitete gestern, Dienstag, vormittags, die Leiche nach dem Garnisonlazarett I, wohin sechs Unteroffiziere sie brachten. — Beim 4. Garde-Regiment zu Fuß diente bei der 1. Compagnie im zweiten Jahre der Kaufmann Lehmann, der zum Gefreiten befördert und als Compagnieschreiber beschäftigt war. Als Stubenältester hatte der Gefreite eine kleine Sammlung in Verwahrung, für die sich die Reservisten im Herbst Bilder und bunte Pfeifenköpfe wollten machen lassen. Dieses Geld verbrauchte er für sich, und als die Unterschlagung entdeckt wurde, beschloß er, sich zu erschießen. Ohne daß seine Kameraden es merkten, lud er sein Dienstgewehr mit einer scharfen Patrone, that so, als ob er mit dem Gewehr hinter seinem Verschlag spielte, band einen Schuhriemen an den Abzug, steckte seinen Fuß hinein und löste durch Treten den Schuß, nachdem er sich mit der Brust auf die Laufmündung gelegt hatte. Die Kugel durchbohrte ihm die Brust dicht über dem Herzen und tötete ihn auf der Stelle. Gestern nachmittag wurde der Verstorbene auf dem Garnisonkirchhof beerdigt.

Ein Geisteskranker, der aus Dalldorf entwichen war, wurde vorgestern auf dem Tempelhofer Felde ergriffen. Es war der 33 Jahre alte aus der Irrenanstalt zu Dalldorf entsprungene Förster Karl Wendt. Der Unglückliche wurde nach Dalldorf zurückgebracht.

Das Opfer eines Ueberfalles durch Raufbolde ist der Schneidermeister Karl Christoph aus der Schulstraße geworden. Christoph saß abends gegen 11 Uhr mit mehreren Bekannten im Restaurant von Karl Lehmann, Schul- und Ruheplatzstraße, beim Kartenspiel, als zwei der Bande das Restaurant betraten, mit den Kartenspielern Skandal anfingen und auf Christoph, der sich dies verbat, einschlugen, während die andren vor der Thüre warteten. Christoph drängte seine Angreifer zur Thüre hinaus und wurde dort sofort mit Messerstichen empfangen. Einer traf das Handgelenk, die andern die Brust und die Schultern. Während Chr. ins Lokal zurücklief, drangen die Rowdies, mit eisernen Gartenstühlen bewaffnet, die sie aus dem Vorgarten genommen hatten, in das Lokal ein, demolierten den Schanktisch und den Kronleuchter und ergriffen die Flucht. Eine vorüberfahrende Radfahrerin hatte inzwischen einen Schutzmann benachrichtigt, der die Bande an der Malplaquetstraße stellte. Sie hielten ihn sich aber mit den Gartenstühlen vom Leibe, mit denen sie auch einige Säbelhiebe abwehrten. Dann kletterten sie über einen Zaun, gefolgt von dem Schutzmann, den sie jetzt mit Steinen bombardierten. Auf seine Notsignale kam ein Kriminalschutzmann hinzu, der den einen Rowdy festnahm, als derselbe einen Zaun in der Seestraße überkletterte. Ein zweiter wurde später in der Utrechterstraße verhaftet, und zwei andre wurden im Laufe des Tages festgenommen.

Ein Bauunfall ereignete sich gestern um 1/4 12 Uhr auf dem Umbau in der Wusterhausenerstraße. Schon vorige Woche berichteten wir über einen Unfall und deuteten darauf hin, daß gerade nicht mit genügender Vorsicht die Bauausführung betrieben wird. Ueber den Unfall, der sich gestern zutrug, wird uns folgende Darstellung gegeben: Um die angegebene Zeit war ein Arbeiter damit beschäftigt, von der Rüstung der Hoffassade eine Steife abschlagen. Durch einen Fehlgriff entglitt der Gegenstand seinen Händen und traf den unten vorbeigehenden Steinträger Robert Gritzner auf den Kopf. Der Verunglückte mußte bestimmungslos nach seiner Wohnung überführt werden. Wäre an der Rüstung ein Schutzdach angebracht gewesen, hätte der Unfall vermieden werden können. Die Vorkommnisse geben nur wieder einen Beweis für die Notwendigkeit einer Bankontrolle unter Mitwirkung aus Arbeiterkreisen, der behördliche Schutz versagt hier vollkommen.

Die Frequenz im städtischen Familien-Obdach hat wieder zugenommen. Am 1. Juli wurden nur 87 Familien sowie 16 einzelne Männer und 25 einzelne Frauen beherbergt und verpflegt, zusammen 290 Personen mit den Kindern. Im Juli sind hinzugekommen 182 Familien mit 692 Köpfen sowie 136 einzelne Männer und 47 einzelne Frauen, während 173 Familien mit 669 Köpfen und 122 einzelne Männer und 46 Frauen Wohnung fanden. Es verblieb somit ein Bestand von 96 Familien mit 68 Frauen, 44 Männern, 68 Knaben, 65 Mädchen und 27 Säuglingen sowie noch 30 einzelnen Männern und 26 einzelnen Frauen. Gegenüber Anfang Juli hat sich der Bestand um 11 Familien und 38 Köpfe vermehrt. Bedeutend abgenommen hat dagegen im Juli der Besuch des städtischen nächtlichen Obdachs. Im Juli betrug die Frequenzziffer noch 16 564 Personen (13 045 Männer und 3519 Frauen), während im Juni 20 416 Personen (16 760 Männer und 3656 Frauen) beherbergt wurden. Wesentlich verringert hat sich die Zahl der Männer, sie nahm um fast 3800 ab, die der Frauen nur um 330. Zum 1. September d. J. wird eine weitere Zunahme der Frequenz erwartet.

Feuerbericht. Dienstagnachmittag war Junkerstr. 1 in einem Droguenkeller durch Unvorsichtigkeit ein Ballon mit Salmiakgeist zerbrochen. Die ausgelaufene Flüssigkeit entwickelte geradezu erstickende Dämpfe. Der alarmierten Wehr blieb nichts weiter übrig, als unter Anwendung von Rauchhelmen zum Keller vorzudringen und durch Oeffnen der Fenster und Thüren der Stickluft Abzug zu verschaffen. Die Umgebung war dann noch stundenlang von Salmiakduft erfüllt. Vorher waren Posenerstr. 32, Brandenburgstr. 18, Prinzenstr. 89 und Alexandrinenstr. 123 kleine Wohnungsbrände abzulöschen, die durchweg Kleider und Betten beschädigten.

Aus den Nachbarorten.

Aus Schöneberg schreibt man uns: Der Bezirksausschuß zu Potsdam hat das von den städtischen Körperschaften beschlossene Ortsstatut, betreffend die unterirdische Kanalisation beanstandet, und zwar um deswillen, weil er es für unstatthaft hält, daß die Kanalisationsherstellungskosten durch Gebühren gedeckt werden sollen. Die Deckung müßte nach Ansicht des Bezirksausschusses lediglich durch Beiträge geschehen. Da dieses Verfahren sich aber zur Zeit bei uns noch nicht durchführen läßt, hat der Magistrat die Zurückziehung des betreffenden Ortsstatuts beschlossen und wird die Forterhebung der Kanalisations-Herstellungskosten im Wege des Privatvertrags erzielen. Der Magistrat hat eine dementsprechende Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet.

Mit der neuen Eröffnung der städtischen Volks-Lesehalle am 15. August wird die Herausgabe eines neuen Katalogs stattfinden, der das Verzeichnis von über 12 000 Büchern enthält. Während der Schulferien war die Lesehalle an jedem Tag von durchschnittlich 20 Personen besucht.

Nach der letzten Aufnahme betrug die Zahl der bebauten Grundstücke in Schöneberg 1405 mit einer Einwohnerschaft inkl. Militärpersonen von 96 014.

Die Zahl der Subhastationen am hiesigen Orte ist in den letzten Monaten größer gewesen, als früher im Zeitraum eines ganzen Jahrs. Es kommen mehr als 30 Grundstücke unter den Hammer. Die bestehende Wohnungsnot, ausgenommen das Bedürfnis „herrschaftlicher" Wohnungen, dürfte jedenfalls daran nicht schuld sein, vielleicht ist aber der sogenannte „Häuserschwindel" nicht unbeteiligt daran.

Eine starke Vermehrung der hiesigen Polizeikräfte soll zum 1. April n. J. wieder eintreten und würde dadurch der städtische Haushalts-Etat nicht unbeträchtlich erhöht werden.

Ein netter Hauswirt ist der Eigentümer des Hauses in der Hohen-Schönhausenerstr. 4 in Wilhelmsberg. Der Mann ist schon einmal wegen Körperverletzung, begangen an einem seiner Mieter, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Trotzdem scheint ihm die Neigung zu Gewaltthätigkeiten nicht abhanden gekommen, denn vor einigen Tagen entstand wieder eine Skandalscene, bei der der Hauspascha wieder die Rolle des Zuschlägers spielte. Die Folge wird sein, daß er abermals mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen wird.

Wegen der Massendiebstähle in der kgl. Pulverfabrik zu Spandau dauern die Nachforschungen in der Stadt selbst sowie zwei benachbarten Ortschaften noch ununterbrochen fort; die Angelegenheit nimmt einen kaum glaublichen Umfang an und erregt noch aus dem Grunde besonders großes Aufsehen, weil die Spitzbuben meistens Personen waren, die in der Fabrik Vertrauensposten bekleideten; es sind bisher als Thäter ermittelt ein Pförtner, fünf Wächter und sechs Maschinisten; hierzu kommt noch eine Anzahl Arbeiter; diejenigen unter den ersteren, die bereits Beamtenstellung hatten, sind von ihrer Thätigkeit suspendiert, die andren wurden nach Entdeckung der Spitzbübereien sogleich entlassen. Sämtlich sind sie Familienväter und schon eine Reihe von Jahren in der Fabrik beschäftigt; einige sind verhaftet worden. Zum Fortschaffen der bei den Haussuchungen vorgefundenen Diebesbeute, Rohmaterialien der verschiedensten Art, waren Fuhrwerke erforderlich. Von der Fabrik, die am Havelufer liegt, sind die am Tage beiseite geschafften Gegenstände nachts auf dem Wasserwege in Kähnen abgeholt worden. Besonders groß sind die Mengen an denaturiertem Spiritus, die gestohlen sind. Ein Dieb hatte davon bedeutende Vorräte; er betrieb in seiner Behausung eine Destillation auf kaltem Wege, wodurch er diesen Spiritus wieder in einen einigermaßen genießbaren Zustand versetzte. Die Ermittlung der Abnehmer der Diebesbeute ist bisher noch nicht gelungen.

Gerichts-Zeitung.

Unser Vereinsgesetz. Der Redacteur Tomaczewsky, Vorsitzender eines polnisch-katholischen Volksvereins, war mit 12 Gesinnungsfreunden und Freundinnen von Bromberg in ein Dorf gekommen, um dort die Gründung eines gleichartigen Vereins vorzubereiten. Im Hause eines Besitzers sollte eine Versammlung stattfinden. Der Mann verweigerte aber dem auf der Dorfstraße versammelten Volke im letzten Augenblick den Eintritt. Tomaczewsky ging deshalb mit seinem Reisegefährten und einer Anzahl Dorfbewohner, im ganzen etwa 25 Personen in das Haus des Käthners Michulsky. Hier unterhielt man sich polnisch, sang religiöse Lieder in polnischer Sprache und amüsierte sich über ein Couplet, das einen Hakatisten verspottet und das von T. vorgetragen wurde. Es wurde niemand weiter hineingelassen. T. erhielt demnächst eine Anklage wegen Uebertretung der § 1 und 12 des Vereinsgesetzes, weil er in einer Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert und beraten werden sollten, als Redner, Leiter und Einberufer gewirkt habe, ohne daß die Versammlung polizeilich angemeldet gewesen sei. Das Schöffengericht sprach ihn frei, das Landgericht Bromberg verurteilte ihn jedoch zu einer Geldstrafe und führte aus: Der Verein, dessen Vorsitzender T. sei, verfolge politische Tendenzen. Nach seinen Statuten bezwecke er eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten, denn er wolle die socialen Bestrebungen fördern und die Socialdemokratie und den Anarchismus bekämpfen, daneben habe er auch politische Tendenzen. Er nehme nur polnisch sprechende Leute auf und durch die Vorträge und Gesänge in seinen Versammlungen solle lediglich die national-polnische Gesinnung gepflegt werden. Es sei anzunehmen, daß die Versammlung bei Michulsky zur Verfolgung desselben Zwecks bestimmt gewesen sei und daß eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten stattgefunden habe. Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und sprach ihn mit folgender Begründung frei: Es fehle an einer genügenden Feststellung dafür, daß in der Wohnung des Michulsky — und auf die Zusammenkunft dort komme es allein an — öffentliche Angelegenheiten beraten oder erörtert werden sollten. (§ 1.) Nach dem Landgerichtsurteil habe der Boden für die beabsichtigte Gründung eines katholisch-polnischen Volksvereins vorbereitet werden sollen, und weiter sei danach ihr Zweck die Pflege national-polnischer Gesinnung gewesen. Aber es sei nicht festgestellt worden, daß solche Ziele auch erörtert und beraten werden sollten. Aus dem Singen polnischer Lieder zum größten Teil religiösen Inhalts könne hier die Absicht einer Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nicht gefolgert werden, denn daraus sei an sich nicht ersichtlich, welche öffentliche Angelegenheiten man zu erörtern beabsichtigte.

Unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung und der Freiheitsberaubung stand gestern der Tischlermeister Robert Koch vor der vierten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I. Am 15. März d. J. befanden sich mehrere Bauhelfer in dem Restaurationslokal von Groß in der Landsbergerstraße. Bei Begleichung der Zeche kam es zwischen dem Angeklagten und dem Kellner zu einem Streit, wobei der Maurermeister Büttner gegen den ersteren Partei nahm. Um sich zu rächen, griff der Angeklagte zu einem schlechten Mittel. Er begab sich auf die Straße, suchte einen Schutzmann und verlangte von ihm, daß er ihn nach dem Lokal von Groß folge. Der Angeklagte wolle dort einen der Gäste feststellen lassen, der sich ihm gegenüber eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht und ihn beleidigt habe. Der Schutzmann kam der Aufforderung nach. Im Lokale bezeichnete der Angeklagte den Maurermeister Büttner als den Thäter, worauf dieser zur Wache gebracht wurde, wo er so lange verbleiben mußte, bis seine Persönlichkeit festgestellt wurde. Die Ermittelungen ergaben nicht das geringste Belastende gegen Büttner, obgleich der Angeklagte mit zäher Beharrlichkeit an seinen Beschuldigungen festhielt. Schließlich blieb nur die Annahme übrig, daß ein schnöder Racheakt vorlag, der Spieß wurde nun gegen Koch gerichtet. Die Beweisaufnahme im gestrigen Termine ergab thatsächlich, daß der Angeklagte seine Beschuldigungen aus der Luft gegriffen hatte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, der Gerichtshof hielt indessen mit Rücksicht auf die niedrige Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt, die beantragte Strafe für zu gelinde. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten erkannt.

Vierzig teils schwere, teils einfache Diebstähle wurden dem Mechaniker Wilhelm Wartenberg zur Last gelegt, der gestern vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts II stand. Der Angeklagte, der aus einer guten Familie stammt, ist ein schwerer Verbrecher geworden, der bereits mehrfach wegen Diebstahls, zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestraft ist. Da über 50 Zeugen geladen waren, mußte zur Verhandlung der große Schwurgerichtssaal in Anspruch genommen werden. Im verflossenen Sommer machte der Angeklagte die Neubauten in den Vororten unsicher. Er fahndete auf Fahrräder, welche von den Handwerkern benutzt und an der Arbeitsstelle in einem verschlossenen Raum untergebracht worden waren. Wartenberg war als Mechaniker im Besitze vorzüglich gearbeiteter Dietriche und Nachschlüssel, denen so leicht kein Schloß widerstand. Im November v. J. nachdem Wartenberg gegen zwanzig Fahrrad-Diebstähle ausgeführt hatte, wurde er zur Haft gebracht. Als der Angeklagte während der Untersuchungshaft am 1. Dezember dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeführt wurde, gelang es ihm zu entspringen. Noch an demselben Tage fing er das Diebesgewerbe wieder an und lag demselben dann mit größerem Eifer ob als zuvor. Da die Jahreszeit für Fahrrad-Diebstähle nicht günstig war, so suchte Wartenberg während dieser Zeit die Laubuden heim. Er stahl eine Menge Anzüge, Uhren und andre Gegenstände, bis er am 21. Januar d. J. wieder zur Haft gebracht wurde. Im gestrigen Termine, zu dem der Angeklagte unter besonderen Vorsichtsmaßregeln vorgeführt wurde, gelang es dem Verteidiger, Justizrat Wronker, den Angeklagten zu einem offenen Geständnis zu bewegen, so daß jede Zeugenvernehmung sich erübrigte. Das Geständnis wurde dem Angeklagten hoch angerechnet, denn der Staatsanwalt beantragte gegen ihn nur sechs Jahre Zuchthaus, acht Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht. Das Urteil lautete dem Antrage gemäß.

Vermischtes.

Die deutsche Südpolar-Expedition, die nunmehr die letzte Ausrüstung zu ihrer Reise unternimmt, verfügt über ein eigens für diesen Zweck auf dem Howald-Werke gebautes Schiff.

Um einigermaßen zu verstehen, welche Mengen von Vorräten in dem nur mittelgroßen Schiff von ca. 1500 Tonnen Deplacement, das außerdem infolge seiner starken Holzwände und Verbände weniger Innenraum als andre Schiffe besitzt, unterzubringen sind, mögen nachstehende Angaben dienen. Das in Kiel vollausgerüstete Schiff hat zunächst als Hauptlast 407 Tonnen bester Waleskohlen und 6 Tons Trinkwasser an Bord genommen. Seinen Hauptbedarf an Frischwasser destilliert die Maschine. Ein zerlegbares Holzhaus zur Vornahme von geodätischen Beobachtungen am Lande, eine Windmühle zum Antrieb einer Maschine, die die zur Unterhaltung des elektrischen Lichtes bestimmten Accumulatoren füllt, zwei Tiefseelotmaschinen, verschiedene andre Lotmaschinen, riesige Schleppnetze mit ihren Bügeln, Planktonnetze, 12 Kastendrachen, 22 Schlitten und 20 Kajaks waren an Deck und auf dem Ausbau unterzubringen. Da das für die Eisregionen bestimmte Schiff keine Seitenfenster und seitliche Luken haben kann, so führen durch das Deck außerdem eine Unmenge von Ventilatoren aus den unteren Räumen. Außer der für zwei bis drei Jahre berechneten Ausrüstung des Schiffes mit den gewöhnlichen Vorräten und Reservestücken hat „Gauß" noch eine größere Menge von Sprengmitteln, Benzin, Petroleum, Spiritus und Jagdmunition an Bord, welche feuergefährliche Ladung noch durch 450 eiserne Cylinder vermehrt wird, in denen Wasserstoffgas bis auf 150 Atmosphären komprimiert ist. Diese Wasserstoffgasmenge soll für 5—6 Füllungen für den an Bord befindlichen Fesselballon ausreichen. Die riesige Winde an Deck wird als Lot-, Netz-, Ballon- und Ankerwinde dienen.

Als besondere Ausrüstung der Mannschaft sind 30 lange Pelzanzüge (Haare nach außen), nebst Pelzhosen, Pelzstiefeln, Stiefeln mit dicken Holzsohlen, sowie 10 kürzere Pelzjacketts mit Pelzhosen usw. für die wissenschaftlichen Mitglieder und die Offiziere, und 60 Paare von Schneeschuhen anzusehen. Die Ausrüstung für die Südpolarzone wird auf der ersten Hauptstation des Schiffes, auf den Kerguelen-Inseln, noch durch 50 Kamschatka-Hunde verstärkt, die vom Norden her direkt mit einem Dampfer nach den Kerguelen gesendet werden, um der langen Reise des „Gauß" durch die tropischen Gegenden zu entgehen. Außerdem werden nach den Kerguelen noch zwei Stationshäuser geliefert, von denen eines der auf diesen Inseln einzurichtenden Beobachtungsstation dienen soll, während das andre als Stationshaus für die polaren Gegenden vom „Gauß" weiter mitgenommen wird.

Die am 11. morgens angetretene Reise führt den „Gauß" zunächst durch den Kanal nur bis nach Brunshausen auf die Unterelbe, woselbst, unbehindert von Besuchern, das Seefestmachen der zuletzt in Kiel an Bord genommenen Instrumente und Vorräte geschehen soll. Dann soll erst auf St. Vincent (Kap-Verde-Inseln) der erste Aufenthalt genommen werden, was auf Ascension und St. Helena wiederholt werden soll. Ob auf der dann angetretenen Reise nach den Kerguelen-Inseln noch Kapstadt angelaufen werden wird, hängt von dem Erlöschen oder Weiterbestehen der dort vorhandenen Pest ab. Auf den Kerguelen ist die Hauptstation vor dem Eindringen in die Polargegenden. Dort werden die drei Geologen und Meteorologen Dr. Werth, Dr. Enzengruber und Dr. Luyken für 14 Monate im Stationshause ihren Wohnsitz aufschlagen, um dann durch einen besonderen Dampfer nach der Heimat zurückgeholt zu werden.

Die andren Mitglieder der Expedition und die Schiffsoffiziere sind: Professor Dr. E. v. Drygalski, der wissenschaftliche Leiter, Dr. E. van Hoeffen, Dr. H. Gazert, Dr. Philippi, Dr. Bidlingmaier, H. Ruser, Kapitän und seemännischer Führer, W. Lerchs, erster Offizier, L. Ott und R. Vahsel, Schiffsoffiziere, sowie Albert, Maschinist. Die andre Besatzung des Schiffs besteht einschließlich des Maschinenpersonals, des Kochs und der Aufwärter aus 20 Mann.

Wieder ein Opfer des Krachs. Der fünfzigjährige Kaufmann Blöst in Nürnberg, ein Lieutenant a. D., hat sich erschossen. Er hatte sich vor drei Jahren vom Geschäft zurückgezogen und sein ganzes Vermögen in Schuckert-Aktien angelegt, und zwar als diese am höchsten im Kurs standen. Als jetzt keine Dividendenzahlung erfolgte und die Kurse so sanken, trieben ihn Aufregung und Schwermut zum Selbstmord.

Eine gruselige Geschichte wird aus einem Dorfe der Delmenhorster Geest erzählt: In dem Dorfe befindet sich auch ein „Krug" (Gasthaus), dessen Inhaber sehr biedere Leute sind, die aber in der Welt nicht weiter gekommen sind, als höchstens geschäftlich dann

und wann auf einige Stunden nach „Demmos" oder „Olmdoch". An einem regnerischen Abend kehrte bei ihnen ein Reise-Onkel ein, dessen Kleidung schon vollständig durchnäßt war. Er bat dringend, ihn für die kommende Nacht zu beherbergen, da er in dem Unwetter doch nicht weitergehen könne. Die Wirtsleute erklärten mehrfach, auf solche Fälle nicht eingerichtet zu sein, aber als er mit den einfachen Verhältnissen vorlieb nehmen wollte, wurde er in ein kleines Stübchen mit einem sogenannten Alkoven geführt. Bald lag der Reisende in tiefem Schlafe. Plötzlich erwachte er von einem lauten Gespräch in dem nahe gelegenen Gastzimmer und er horchte auf. Da öffnete sich leise die Thür nach seinem Zimmer und — o Graus — herein trat der Wirt, in der einen Hand ein brennendes Licht und in der andern ein langes Brotmesser. Das Blut fing dem Fremden an zu erstarren und schnell ergriff er den mit ins Bett genommenen Revolver, um im gegebenen Augenblicke sich des „Räubers" erwehren zu können. Dieser näherte sich leise auf den Zehen dem Alkoven und eben wollte der Reisende losdrücken. Da gewahrte er, wie der Wirt seine beiden Hände in die Höhe hob und von der Decke des Alkovens eine von den dort hängenden Mettwürsten herunterschnitt. Es waren nämlich noch Gäste gekommen, die Wurstbutterbrot bestellt hatten; der Fliegen wegen hatten die Wirtsleute in dem sonst nicht benutzten Alkoven einen sogenannten „Wiemen" angebracht. Als der Reisende nun den Wirt wegen seines unvorsichtigen Beginnens zur Rede stellte und dieser die Gefahr erkannte, in der er geschwebt hatte, sagte er zu einem Gast: „Du büst de eerste und de leste Reisedeener, den ick behärbargen doh!"

Aus der Art geschlagen. In dem Pferdebahnwagen einer Londoner Tramway-Gesellschaft spielte sich vor einigen Tagen eine komische Scene ab. Eine Dame in Begleitung ihres Kinderfräuleins, dreier Knaben und zweier Mädchen forderte zwei Fahrscheine. „Wie steht es mit den Kindern?" fragte überrascht der Beamte. „Schon gut!" war die Antwort, „die sind noch alle unter dem vorschriftsmäßigen Alter." „Unmöglich, Madame! Fünf Kinder unter drei Jahren, oder sind es nicht die Ihrigen?!" — „O ja, sie gehören alle mir und sind, wie ich Ihnen bereits sagte, unter drei Jahren." — „Das ist unmöglich, Madame, und ich bedauere, die Kinder nicht sämtlich passieren lassen zu können." — „Das ist nicht unmöglich," wiederholte die Dame, sie sind alle unter drei Jahren. Diese vier Kinder sind zwei Zwillingspaare, nur der Junge dort — ist aus der Art geschlagen —!" Der Schaffner war verblüfft, gab sich aber schließlich doch zufrieden.

Der Buchbinder-Männerchor hält seine Matinee, die erst für den 11. August angesetzt war, wegen der Landestrauer aber aufgehoben werden mußte, nunmehr am Sonntag den 18. August in der Brauerei Friedrichshain ab. Das Programm ist ein recht vielgestaltiges und gut gewähltes. Von auswärts wirken Vereine aus Leipzig und Dresden mit.

Marktpreise von Berlin am 12. August 1901
nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weizen, gut	D.-Ctr.	—,—	—,—	Kartoffeln, neue, D.-Ctr.		9,—	5,—
„ mittel	„	—,—	—,—	Rindfleisch, Keule 1 kg		1,60	1,20
„ gering	„	—,—	—,—	do. Bauch	„	1,30	1,—
†Roggen, gut	„	14,15	—,—	Schweinefleisch	„	1,60	1,20
„ mittel	„	—,—	—,—	Kalbfleisch	„	1,60	1,10
„ gering	„	—,—	—,—	Hammelfleisch	„	1,60	1,10
*Gerste, gut	„	16,—	15,—	Butter	„	2,60	2,—
„ mittel	„	14,90	13,90	Eier	60 Stück	4,—	2,40
„ gering	„	13,80	12,80	Karpfen	1 kg	2,20	2,—
*Hafer, gut	„	16,50	15,80	Aale	„	3,—	1,40
„ mittel	„	15,70	15,—	Zander	„	2,60	1,40
„ gering	„	14,90	14,20	Hechte	„	2,40	1,20
Richtstroh	„	7,16	6,82	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,90	5,80	Schleie	„	2,40	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	45,—	25,—	Krebse	per Schock	18,—	2,50
Linsen	„	65,—	30,—				

†) Frei Mühle. *) Frei Wagen und ab Bahn.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 14. August 1901.
Ein wenig kühler, zunächst meist wolkig mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden; später Abnahme der Bewölkung.
Berliner Wetterbureau.

Witterungsübersicht vom 13. August 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	762	ONO	3	wolkenl	21	Hapsaranda	772	SO	2	wolkenl	15
Hamburg	764	NW	3	bedeckt	18	Petersburg	768	Still	—	Nebel	18
Berlin	762	WNW	2	bedeckt	17	Cork	757	S	3	Regen	15
Frankf./M.	765	NW	1	hlb.bed.	19	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	765	W	5	bedeckt	15	Paris	766	NO	1	wolkenl	15
Wien	759	W	2	heiter	21						

Briefkasten der Redaktion.

100 Köpenick. Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 53.

Jakob. Das Vermögen ihrer Ehefrau haftet nicht für Ihre Schulden. Es ist aber zweckmäßig, wenn auch nicht erforderlich, einen Ehevertrag zwecks Ausschließung des ehemännlichen Nießbrauchs- und Verwaltungsrechts, Anerkennung des Eigentums der Ehefrau und zwecks Einräumung einiger Vorteile an die Ehefrau vor oder während der Ehe zu schließen. Solch' Vertrag muß notariell oder gerichtlich abgeschlossen werden. Ein Beispiel für solchen Vertrag finden Sie S. 225 Nr. 22 des dem „Arbeiterrecht" beigefügten Führers durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Das Buch können Sie in den öffentlichen Lesehallen einsehen.

E. K. 100. Kinder unter 4 Jahren sind frei, von 4 bis 10 Jahren die Hälfte des Fahrpreises.

Austria. Das ist die lateinische Bezeichnung für Oestreich. Made (englisch) heißt gemacht oder hergestellt.

G. Sch. 1901. Sie werden in einer Waffenhandlung leicht Auskunft erhalten.

W. B. Die „Hungerkrawalle" waren am 25. und 26. Februar 1892. — **2. A. 40.** 1. Das Gericht kann Rechtskonsulenten zurückweisen und würde es voraussichtlich auch in Ihren Fällen, insbesondere in den Strafsachen, thun. Sie tönn deshalb besser, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden. 2. Ja. — **R. M., Nummelsburg.** 1. Falls nichts anderes vereinbart ist, können Schlafburschen nur am 15. zum Ersten, nicht umgekehrt, kündigen. 2. Nein. 3. Der volle Monat muß bezahlt werden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 14. August:

Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Schiller. (Morwitz-Oper.) Martha oder: Der Markt zu Richmond. Anfang 7½ Uhr.
Deutsches. Die Weber. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Die Hugenotten. Anfang 8 Uhr.
Westen. „Theater Charivari" (Secessions-Brettl). Anfang 8 Uhr.
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberbrettl. Auf. 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Geschlossen.
Carl Weiß. Madame Bonivard. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Zigeunerbaron. Anfang 8 Uhr.
Im Park: Großes Doppelkonzert und Specialitäten.
Belle-Alliance. Fritz Reuter. Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Großes Gartenkonzert und „Lustiges Brettl". Anfang 6 Uhr.
Metropol. Specialitätenvorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Damen-Ringkämpfe. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: „Aus dem Tagebuch der Erde".
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 5—10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Morwitz-Oper.
Mittwochabend 7½ Uhr: **Gastspiel Heinrich Bötel. Martha.**
Romantische Oper in 4 Akt. von Flotow.
Donnerstagabend 7½ Uhr: Klassisch populäre Vorstellung bei halben Preisen: **Figaros Hochzeit.**
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.
Freitagabend 7½ Uhr: **Gastspiel Heinrich Bötel. Der Postillon von Lonjumeau.**
Sonnabend: **Unbestimmt.**
Sonntag (vorletzte Sonntags-Aufführungen) nachmittags 3 Uhr: **Joseph in Egypten.**
Sonntagabend 7½ Uhr: **Oberon, König der Elfen.**
Die Direktion ersucht höflichst, die vor der Landestrauer gekauften Billets Mittwoch u. Donnerstag an der Tageskasse umzutauschen.

Central-Theater.
Heute Anfang 8 Uhr.
Zum **718.** Mal:
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Morgen und folgende Tage: **Die Geisha.**

Apollo-Theater
Das vollständig neue
Specialitäten-Programm!
Frau Luna
Luftballett Grigolatis.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr.

Urania
Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Aus dem Tagebuch der Erde.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**

Castans Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Neu! Neu! Neu!
Der künstliche Mensch!
Die sensationellste Erfindung der Neuzeit!
Der „Clou" der Pariser Welt-Ausstellung.
Vorstellungen: 12 Uhr mittags, 3, 5, 6, 7 Uhr nachmittags.

Zoologischer Garten
Heute:
Grosses Doppel-Konzert.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Entree 1 Mark.
Von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Metropol-Theater.
W., Behrenstrasse 55—57.
Wiederaufführung
Man lebt ja nur einmal!
Henry Bender — Georg Kaiser
Frid Frid — Fritzi Georgette
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Carl Weiss-Theater
Große Frankfurterstr. 132.
Direkt.: B. Zimmermann & Schramm.
Lustspiel-Ensemble.
Madame Bonivard.
Schwank in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonnabend zum erstenmale: Talolo.
Im Garten: Kinderfreudenfest. Theater, Specialitäten. Anfang 5 Uhr.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
Auf fremder Erde.
Ausstattungsstück mit Gesang u. Tanz in 4 Bildern von Hugo Schulz.
Auftreten der Excentric-Chansonnette Hedwig Döring, des Grotesque-Komikers Paul Corradini, der Frères Douseck, Gigerl-Akrobaten. The Karleys, Musikalische Komödianten. Mr. Bartlings lebende Photographien.
Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nummerierter Platz 50 Pf.
Kalbo.

Puhlmanns Vaudeville-Theater
Schönhauser-Allee 148.
Täglich: Große Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.
Großer Lacherfolg! **Wir** Großer Lacherfolg!
brauchen keine Männer mehr.
Große Ausstattungsposse in 2 Akten von Clefeld.
Anfang: Wochentags 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
F. Lehmann, Direktor.

Brauerei Friedrichshain, Am Königsthor.
Sonntag, den **18.** August 1901:
Grosse Matinee
ausgeführt von den
Buchbinder-Männer-Chören Leipzig, Dresden, Berlin.
(Mitglieder der Liedergemeinschaft Deutschlands.)
Unter gütiger Mitwirkung des Organisten Herrn **Paul Kurz.**
Der Reinertrag fließt dem Fonds für hilfsbedürftige Verbandsmitglieder zu.
Kasseneröffnung 10 Uhr vormittags. Anfang punkt 11 Uhr.
Programme mit Liedertexten a 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Nachmittags: **Großes Garten-Konzert** im obigen Lokale.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 bis 6 Uhr zur Verfügung.
Abends **Festball** im großen Saal (nicht im Gewerkschaftshause).
Inhaber von Matinee-Programmen haben zum Konzert-Garten sowie zum Saal **freien** Eintritt. — Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. auch.
Programme sind im Vorverkauf zu haben: Restaurant A. Franke, Pallisadenstr. 9; Restaurant Eichhorn, Greifswalderstr. 3; Restaurant Ad. Neumann, Brunnenstr. 150; Restaurant Schiefer, Reichenbergerstr. 170; Cigarrenhandlung Schalz, Kottbuser Thor; Cigarrenhandlung Reul, Barnimstr. 42; Blumenhandlung Meyer, Mariannenstraße 2, sowie im Bureau des Verbandes der Buchbinder im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Hierzu ladet alle Genossen, Freunde und Bekannte freundlichst ein 66/1
Das Komitee des Buchbinder-Männerchors Berlin.

Freireligiöse Gemeinde Berlin.
Sonnabend, den 17. August 1901,
in Puhlmanns Konzert-Garten, Schönhauser Allee 148:
Grosses Sommer-Fest
bestehend in
Konzert, Theater, Specialitäten-Vorstellung und Tanz.
Zum Schluß: **Die alte Handschrift.**
Abends: Großer Fackelzug, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.
Billets sind bei folgenden Komitee-Mitgliedern zu haben: O. Jänicke, Rixdorf, Reuterstr. 24, H. 4 Tr.; G. Bohne, Brunnenstr. 141, H. 2 Tr.; C. Christens, Mühlenstr. 49, v. 3 Tr.; B. Schröder, Passauerstr. 3 im Laden; F. Braun, Bartelstr. 13, 2 Tr.; P. Kuhirke, Immanuelkirchstr. 38, Quergeb. 4 Tr.; P. Halbauer, Krautstr. 36, Quergeb. 3 Tr.; H. Kotlow, Hochmeisterstraße 5, Quergeb. 4 Tr.; Frau Kohlhardt, Alexandrinenstr. 21, v. 4 Tr.; Kowalczik, Bernauerstr. 79, v. 3 Tr.; W. Mohs, Tilsiterstr. 70, v. 4 Tr.; außerdem in unsren Billetstellen: W. Börner, Ritterstr. 15; H. Bohsien, Kommandantenstr. 62; Chr. Schulz, Blumenstr. 14, F. Wolf, Pintschstr. 33; H. Perge, Rüdersdorferstr. 48, H. 2 Tr.; M. Wendt, Gollnowstr. 44, H. 3 Tr.; A. Mohnhaupt, Müllerstr. 153a; A. Kieburg, Urbanstr. 68; Th. Metzner, Skalitzerstr. 59; E. Schmidt, Treskowstr. 22, und bei unsrem Kassenboten A. Rader, Rheinsbergerstr. 62, 2 Tr., und im Saal.
Billets a 30 Pf. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Tanz 50 Pf.
2826b] **Das Komitee.**

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13—15. — Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: [16492*
Gr. Konzert, Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochelegante Kegelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand 2c.
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:
Familien-Kränzchen.

Wo amüsiert man sich grossartig?
in **Schnegelsbergs Festsälen**
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Inh.: Max Schindler.
Heute: **Grosser Ball und Thaler-Regen**
verbunden mit Cigarren-, Bonbon-Regen und diversen Ueberraschungen. 21062*
Täglich: Specialitäten-Vorstellung. Entree frei.

Neue Welt, Hasenheide.
Heute Mittwoch: **Gr. Ernte-Fest.**
Umzug der Schnitter und Schnitterinnen. Gratis-Verlosung: für Mädchen eine Damen-Uhr, für Knaben eine silb. Remontoir-Uhr.
Marionetten-Theater, Bonbonregen etc.
Großes Garten-Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.
Kinderbillets mit Los a 15 Pf. nur an der Kasse erhältlich.
Entree 15 Pf., Vorverkauf 10 Pf. Anfang 4 Uhr.
Jeden Donnerstag · Luft- und Fronten-Feuerwerk.
Gr. Konzert und Specialitäten-Vorstellung.
Entree 50 Pf. Anfang 5 Uhr.
A. Fröhlich.

W. Noacks Theater.
Brunnenstraße 16.
Täglich Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Die schöne Galathee.
Operette in 1 Akt von P. Henrion. Musik von Franz von Suppé.
Im Saale: **Tanzkränzchen.**

Schweizergarten
Am Königsthor. Am Friedrichshain
Täglich:
Theater. — Ball.
Neue Specialitäten.
Jeden Abend 10 Uhr: **Berliner Leben.**
Anfang 4½ Uhr. — Entree 30 Pf.

Reichshallen.
Heute, Mittwoch, den 14. August: Wiederbeginn der täglichen Soireen der
Stettiner Sänger.

Sanssouci
Heute, Mittwoch:
Sommer-Fest
des Vereins
Berliner Gastwirte
bestehend in
Konzert, Vorstellung und Ball.
— Gäste haben Zutritt. —
Entree 30 Pf.
Die Vorstellungen finden wieder regelmäßig täglich statt.

Für 30 Mark
fertige feine Anzüge nach Maß, für 30 Mk. f. Sommer-Paletots nach Maß, für 10-12 Mk. feine Hosen nach Maß.
Riesenstofflager
Krausenstr. 14 I, kein Laden.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater und Schwiegervater, der Putzer 29086
Robert Scholz
am Sonnabend, den 10. August, 9½ Uhr, nach schwerem Leiden im Krankenhause Bethanien entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. August, nachm. 3¼ Uhr von der Leichenhalle Krugstege aus statt.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Ellie Scholz geb. Buck.

Centralverband der Maurer
Zahlstelle Berlin I (Putzer).
Den Mitgliedern sowie den Mitgliedern des Gesangvereins zur Nachricht, daß unser Mitglied [134/19
August Friedrich
zu Steglitz am 12. August gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Steglitzer Kirchhofs in der Bergstraße zu Steglitz aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Die örtliche Verwaltung.**

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.

Gossmann'Konzertgarten
Kreuzbergstr. 48, an der Katzbachstraße.

Jeden Sonntag Frei-Konzert und Ball.
Montag und Donnerstag: **Hamburger Sänger.**
Jeden Freitag: **Norddeutsche Sänger.**
Entree 20 Pf.
Vorzugskarten 10 Pf.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Nachher: Kränzchen.

Special-Institut „Sanitas".
Gewissenhafte und individuelle Behandlung aller inneren und äußeren Leiden mit naturgemäßen Heilfaktoren. Ohne Gifte! 116/15*
Direktor **P. Mistelsky,**
Specialist für Natur-Heilmethode.
Berlin NO., Kaiserstr. 34, II. (Alexanderplatz). — Persönlich zu sprechen: 9—12, 3—8, Sonntags 8—1. — Man verlange Prospekt.

Teilzahlung monatlich 10 M. liefert elegante
Herren-Garderobe
nach Maß, auch bar Kasse allerbilligste Preise. Fert. Garderobe stets vorrätig.
Tomporowski, Schneidermeister, Neanderstr. 16, II.

Möbelstoffe!
auch Reste alle Qualit. selten billig! Gelegenheitskauf:
Mocquett-Plüsche 5,35 M.
per Meter (130 Centimeter breit).
Muster bei näher. Angabe franco.
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Herren-Anzüge,
Paletots n. Maß, eleg. Ausführung, auch fertige Garderobe am Lager, liefert
J. Kurzberg, Landsbergerstr. 13 part. Teilzahlung gestattet.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 14. August, abends 8½ Uhr, in „Cohns Festsälen", Beuthstraße Nr. 20:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Wurm** über: „Der gewerbliche Gesundheitsschutz". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet 236/7
Der Vorstand.

Wir machen hiermit auf den am Sonntag, den 25. d. M. stattfindenden Ausflug nach Schmargendorf aufmerksam.

Verein socialdemokratischer Gast- und Schankwirte Berlins

und Umgegend.
Am Freitag, den 16. August, nachmittags 5½ Uhr, im Lokal des Kollegen **W. Schumann** in Rummelsburg, Neue Prinz Albertstraße 70/71:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Polizeiverordnung betreffend Offenhaltung der Lokale und Einsammeln des Materials. 2. Kassenbericht vom 2. Quartal und Bericht der Revisoren. 3. Wahl eines Revisors. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Vereinsangelegenheiten (Stiftungsfest). 69/15
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand. J. A.: **Ferdinand Ewald.**

Mein Saal umständehalber Sonnabend, 19. Oktober und der Bußtag frei geworden.
28995* **F. Scholz,** Gr. Frankfurterstr. 74.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung. Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Achtung! **Achtung!**

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 14. August cr., abends ½9 Uhr, bei Ballschmieder, Badstr. 16:

Fortsetzung der General-Versammlung vom 7. August.

Tages-Ordnung:
Fortsetzung der Diskussion über die Neuorganisation des Kreises.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Achtung! **Achtung!**

Maurer Charlottenburgs!

Mittwoch, den 14. d. M., abends 8½ Uhr, im Restaurant von A. Bauer, Berlinerstraße Nr. 86:

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung

der Zahlstelle Charlottenburgs des Central-Verbandes deutscher Maurer.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **O. Hanke** über: Der natürliche Arbeitslohn. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Zahlreichen Besuch erwartet **Die örtliche Verwaltung.**
143/16 J. A.: F. Busse.

Fordern Sie von Cigarrenhändlern, Wirten [2844b*

Grimm & Triepel. Kau-Tabak-Fabrik Nordhausen.
Vertreter **Emil Schäfer,** Charlottenburg, Kaiserin Augusta-Allee 46. Engros-Verkauf und Versand. Ecke Osnabrückerstraße.

Branchen-Versammlung der Stellmacher

Donnerstag, den 15. August, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Bauer, Rosenthalerstraße 57.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Emil Rosenow** über: Die Handelsverträge und die wirtschaftliche Krise. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
107/12 **Die Kommission.**

Gänse! Gänse!

Mit heutigem Tage beginne wieder wie alljährlich mit dem Verkauf sämtlicher

Gänse-Artikel

und empfehle täglich frisch in altbekannter Güte: [2903b
Oderbrucher Fettgänse à Pfd. 65 Pf.
Gänseklein 90 Pf. Gänseleber u. Gänseliesen à Pfd. 1,20 M.
Gänsefleisch à Pfd. 60 Pf. Gänseknochenfleisch à Pfd. 40 Pf.
Gänsekeulen (frisch), à Stück 60 Pf., anerkannt beste
Gänsegrieben à Pfd. 2,– M. Frisches Gänseschmalz à Pfd. 1,60 M.
(Nach Außerhalb gegen Nachnahme des Betrages.)
Hermann Leissner, Berlin C.,
Klosterstraße Nr. 94 u. Eckhaus Kaiser Wilhelmstraße Nr. 11.
Central-Markthalle Stand 26. Telephon: Amt 7 Nr. 3072.

Rich. Reinhardts Variété-Theater

57 Hasenheide **Heute Mittwoch** Hasenheide 57

Grosses Ernte-Fest.

Jedes Kind erhält eine Harke oder Sense gratis.
Mittwoch und Donnerstag:
Letztes Auftreten von Bertha Rother (genannt Das Märchen).
Von nun ab finden die Vorstellungen wieder täglich statt.

3. Ziehung 2. Klasse 205. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. August 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 116 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

29 112 75 283 466 878 930 88 1065 81 145 86 296 318
97 516 86 663 705 843 62 98 965 85 88 2120 236 96
3037 40 118 335 420 48 4171 216 48 400 50 540 750
851 967 5088 228 36 49 304 47 93 499 718 81 840 6034
56 241 78 86 361 419 75 516 22 616 83 765 856 69 7007
32 127 29 61 208 389 444 75 511 627 84 732 52 993 8061
298 427 42 562 659 720 837 98 971 9033 329 79 428 84
90 94 646 711 849 991
10084 150 [200] 219 304 47 421 81 504 635 37 820
24 54 83 990 96 11150 204 26 314 65 499 519 620 57
753 810 31 12074 77 92 230 70 80 319 547 87 688 790
945 13061 293 516 664 [300] 78 822 41 71 947 14104
203 21 34 64 341 526 79 686 753 807 20 58 905 15100
289 83 510 61 638 803 59 914 45 16271 466 93 635 836
988 17120 54 218 43 367 529 85 18092 223 39 374 94
638 700 22 31 851 960 92 19073 95 141 68 225 39 308
591 733 67 935
20329 21503 5 637 65 78 712 25 47 928 22228
46 355 62 81 484 521 84 710 53 58 860 23021 92 151
94 239 414 613 712 936 61 24016 231 33 77 446 [300]
95 730 903 36 25066 72 297 38 364 427 87 776 813 908
71 26047 93 276 360 800 24 27075 102 23 34 69 524
44 45 748 883 926 28217 82 382 462 665 85 [200] 723
87 89 98 823 44 81 930 29034 372 453 61 806 20 96 925
30193 239 55 409 25 658 946 31466 78 558 [3000]
885 907 32109 356 456 552 899 33056 100 57 356 608
73 763 827 79 904 37 61 34316 40 476 670 720 [500] 840
901 26 35103 [200] 60 306 32 403 64 36053 66 373
406 796 887 999 37060 161 64 296 632 50 763 935 38177
261 363 639 740 806 37 39001 45 85 162 766 884
40110 276 333 64 459 668 709 832 43 54 [200] 41160
409 562 775 831 35 56 73 42055 80 141 212 43 51 80 305
94 469 522 24 53 68 765 43051 143 241 328 41 456 58
[300] 559 863 728 96 [200] 846 44000 61 120 223 302 78
45112 290 414 554 718 46 80 836 63 46131 401 681 736
902 47175 259 516 48090 91 545 66 74 666 811 21 920
68 90 49015 87 197 416
50073 83 118 36 494 590 695 783 805 40 51078 759
910 50 52000 142 58 68 206 507 64 695 860 945 53139
204 72 75 95 319 75 484 762 809 94 935 54019 27 87 189
219 400 741 48 84 811 919 45 90 55206 384 420 83 561
64 684 708 70 920 98 56011 239 435 551 612 705 30 44
809 79 57187 94 350 77 445 62 520 665 93 96 810 58043
150 223 73 454 67 88 623 39 711 863 910 29 43 73 59173
224 368 87 406 558 67 68 667 708 807 907 85 89
60027 28 136 206 31 300 60 406 564 61060 197 341
67 546 608 59 835 62038 142 297 303 779 804 23 937
63318 536 714 38 929 46 64031 81 286 90 468 834
65124 284 344 411 23 576 713 32 948 66249 377 428
805 967 67026 96 103 46 443 584 670 89 94 705 68015
36 [200] 108 315 572 99 610 746 80 69001 27 83 118
272 84 94 585 694 [3000] 832 50
70170 348 441 625 81 71107 80 306 839 988 72024
181 87 247 297 446 517 688 80 732 [300] 98 823 91 73222
341 471 541 658 807 980 91 92 74001 161 210 401 56
427 606 73 98 919 57 75 75074 210 53 324 503 641 789
76018 80 236 396 412 533 82 600 77285 691 702 73 949
80 78300 9 51 64 597 683 703 43 845 944 79019 126
61 83 201 254 60 83 96 652 86 720 926 71
80085 94 130 74 217 801 81020 38 57 63 205
589 [15 000] 577 624 47 73 [1000] 742 45 806 53
64 71 992 82007 284 314 66 544 712 48 988 93 83038
46 146 239 300 53 81 417 78 98 575 637 786 852 911
84021 308 9 567 638 706 961 85016 155 263 379 472
61 664 70 708 44 810 913 39 86027 143 212 55 319
425 93 478 86 714 910 43 87034 199 248 506 50 85
688 93 807 88070 182 813 64 967 89030 60 208 417
659 968 78 85
90000 149 536 65 70 94 [300] 766 925 91232 74
399 742 45 861 87 996 92140 552 756 832 62 960
93008 82 92 639 746 90 969 94083 267 87 410 14
59 44 49 590 635 94 740 946 63 95063 126 386 581
637 856 922 96155 62 268 324 59 648 58 775 84 873
940 97185 224 76 309 80 444 73 88 559 78 648 972
98009 72 123 84 324 76 467 76 598 618 778 838 50
99059 [300] 120 308 96 413 619 81 826 911
100068 [1000] 149 70 362 571 703 853 960 101173
241 430 547 721 26 37 919 98 102028 45 108 27 68
281 729 924 103302 59 64 95 517 71 684 784 [200]
825 74 970 87 92 104079 148 318 42 50 541 92 709
32 841 983 105065 182 231 35 86 92 691 905 91
106096 266 73 302 42 754 806 921 107132 27 56 204
203 17 41 485 724 72 108027 151 208 305 74 685 722
47 907 109196 314 454 [200] 724
110061 126 99 237 80 [300] 329 406 612 836 47
63 919 111300 411 29 544 86 610 45 742 67 112000
130 87 354 479 516 623 38 113438 591 892 96 949
114049 129 312 536 54 620 725 873 903 115438
530 668 747 873 973 116039 148 268 448 761 94
985 91 117146 72 322 441 531 90 638 701 924 84
118018 21 211 85 331 588 600 43 729 967 119025
[200] 60 236 418 765 836 97 986
120008 329 409 691 875 951 65 75 121016 74
207 9 645 90 764 67 122007 [300] 19 41 372 400 19
751 821 52 82 980 123282 93 528 41 62 693 700 877
90 987 89 124061 93 166 501 625 763 53 832 945 29
97 125017 56 99 102 40 70 226 77 421 597 683 848 74
126091 169 203 32 430 85 698 737 127277 357 401
46 68 557 665 915 69 128106 305 415 714 919 70
129191 201 63 427 572 82 678 824 85
130046 117 36 85 284 349 605 16 876 974 131169
240 48 384 490 597 784 996 132034 99 140 65 56
284 378 89 838 133065 8 346 97 638 817 23 67
134284 302 475 518 37 693 752 135231 322 456 508
57 786 800 91 977 136027 40 319 470 88 710 20 958
89 137079 244 46 424 796 963 138014 213 45 340
648 719 605 7 943 139115 75 82 [200] 244 278 525
647 859
140018 230 652 73 762 865 941 141396 459 92
672 94 737 861 142015 50 161 240 610 12 737 50
94 906 143074 78 171 231 377 467 511 49 91 651 54
806 73 991 144034 153 216 46 87 98 742 89 827 62
145038 274 308 463 549 612 49 74 740 92 146000
14 69 222 359 572 625 740 861 69 147029 36 179 485
713 22 42 980 148107 221 400 13 543 44 60 778 932
149265 330 470 634 973
150015 96 207 60 302 87 90 854 958 151146 273
594 688 99 889 152103 390 508 85 622 701 5 853 77 909
40 153274 417 513 656 947 62 154053 326 422 517
778 907 980 155283 357 603 61 810 56 914 156118
307 24 48 426 55 896 157106 305 402 78 81 587 716
958 158078 140 84 213 31 308 60 485 821 616 57 790
159106 87 258 322 83 405 511 70 662 906 78 82
160090 334 74 432 65 547 619 34 730 924 161199
319 547 85 708 89 804 162181 247 49 351 461 74 509
613 837 85 163048 116 370 78 775 842 992 164008
44 111 214 441 69 541 71 78 95 722 838 985 165001
33 121 218 40 75 656 705 36 872 947 60 166107 209
302 94 564 625 725 27 95 975 167080 111 14 271 314
96 404 89 721 22 852 963 91 168087 172 230 450 75
575 95 606 85 87 766 898 169136 83 296 395 449 65
672 83 783 [200] 94 902 58
170186 260 171036 107 328 44 87 480 522 90
854 172024 51 205 19 357 72 672 731 173127 289
68 333 56 57 99 565 739 59 881 932 174019 141 61 398
476 704 48 936 43 48 175117 26 83 351 75 516 705
176297 476 532 44 650 775 831 919 22 177149 264
388 778 990 178288 429 579 658 71 731 49 179117
253 433 60 570 632
180150 62 65 463 6 80 [200] 607 734 181175
417 521 87 723 42 845 74 86 970 182066 105 231 488
578 798 183037 88 300 34 97 640 812 184179 373
86 98 90 425 610 769 834 927 185178 186000 113
247 48 324 52 471 508 72 672 814 67 912 187020 30
40 183 228 64 782 442 560 753 [illegible]
80 272 71 490 83 510 39 648 773 803 918 80 189007
168 262 304 30 444 537 621 754 902 994
190136 83 275 413 608 701 87 877 [300] 935
191128 43 249 668 820 50 192482 567 911 193118
500 783 61 74 892 997 194115 55 56 297 367 818
195140 480 507 783 94 196070 456 [200] 505 646
753 197071 391 462 545 94 729 847 910 198166 254
356 692 94 760 199035 100 96 227 39 441 625 941
200080 268 350 454 64 526 68 621 38 77 872 988
86 201066 164 78 222 322 85 413 625 851 202130
508 77 705 966 78 203066 95 98 380 533 68 698 899
204097 164 262 98 342 483 516 27 798 917 26 205087
282 741 881 905 60 206024 166 43 79 430 602 69 815
57 989 207081 114 94 208 78 82 409 55 593 873
208290 471 560 34 653 766 910 209359 854 964
210191 209 385 404 564 825 71 211060 212012
110 50 250 488 612 757 985 213032 46 57 128 294 74
305 96 404 79 554 74 665 796 986 214251 636 56 65
717 900 215290 92 761 881 967 216133 365 515
616 948 217026 165 421 52 541 621 718 840 73 82
218046 97 337 425 579 656 815 219334 62 442 550
606 929
220060 290 565 96 848 95 929 90 221043 229
395 506 612 750 809 944 222002 417 21 33 62 643
99 727 943 90 223020 89 204 17 58 547 57 616 78
707 873 224052 437 30 60 541 57 648 708 845 58
65 905 59

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mark 1 zu 3000 Mk., 4 zu 1000 Mk., 2 zu 500 Mk.

3. Ziehung 2. Klasse 205. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. August 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über 116 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

2 255 505 605 81 1115 387 487 619 59 824 2030 77
93 103 250 328 434 759 989 3003 108 338 985 4064 98
176 670 756 927 5033 132 37 62 349 434 505 686 908
66 6033 50 132 631 7383 408 746 983 8142 269 748
90 9130 44 54 271 82 574 84 820 952
10003 155 90 247 626 82 73 711 45 48 910 17 11187
350 81 508 76 714 93 856 12353 423 81 775 931 13395
453 540 720 878 14031 50 100 73 243 313 [200] 539 617
761 15035 231 453 [1000] 540 883 16061 72 196 218
68 606 32 718 53 924 17080 139 66 282 590 832 72
18031 275 358 420 764 [500] 72 84 825 919 19062 228
384 455 571
20096 312 894 [200] 81 600 85 96 733 848 21009
15 38 548 56 626 67 750 816 92 22312 557 813 953
23112 268 324 67 91 452 521 671 865 96 907 10 24081
324 90 320 794 25106 233 80 394 475 615 807 984
26160 312 564 708 47 91 874 97 942 27298 409 75 542
67 790 965 28130 255 332 669 968 [200] 29049 143
265 652 731
30095 296 [200] 300 629 815 39 31248 480 754 884
32065 95 97 165 339 436 507 43 667 782 961 72 33283
705 80 34278 397 463 625 931 35012 147 239 535 697
36021 97 142 46 454 546 776 37030 32 49 252 382 408
640 704 12 806 38078 109 18 53 75 241 97 365 83 428
61 679 941 70 39348 435 69 863 916
40050 407 548 767 934 41048 119 84 212 399 549
889 951 42128 263 82 85 95 499 508 821 43019 140
533 681 779 922 49 44074 86 136 52 526 652 76 712 64
803 45175 594 702 12 906 83 959 46108 412 814
47038 [300] 122 65 221 386 537 46 605 713 39 841 48015
453 501 53 680 746 64 74 846 967 49100 331 435 844
50189 255 618 42 51141 345 406 526 648 773 955 74
995 52182 308 40 872 53013 106 30 788 929 54438
87 527 28 667 814 979 55061 301 30 990 56096 81
203 24 79 86 391 431 320 57294 403 501 828 58563
94 680 714 931 62 59008 96 535 698 752 854 62 935 40
60047 80 148 387 422 23 547 78 [1000] 92 879 91 959
61211 45 322 74 933 62418 42 94 522 601 879 994
63349 443 520 63 617 727 58 893 64017 28 149 300 49
526 639 65100 8 236 94 420 503 68 78 617 824 28 66149
393 465 548 685 829 67017 340 725 67 68410 528
69458 786
70049 248 66 506 836 900 98 71046 84 112 96 690
92 783 870 918 72156 88 245 62 846 471 644 74 77 750
91 863 916 42 73468 720 74064 150 58 274 434 506
647 705 901 58 86 75255 649 90 [300] 707 868 76051
144 439 592 795 806 16 25 77175 337 537 63 696 78206
88 397 484 315 694 997 79002 131 623 747 858 91
80034 68 250 308 78 660 778 914 81040 288 300 54
68 75 90 738 84 816 82067 87 94 473 227 38 76 884 85
918 83077 100 11 88 205 316 488 97 581 701 68 73 90
84105 [1000] 538 50 669 733 993 85129 35 87 246 411
529 673 765 86073 176 201 449 90 571 749 905 87347
425 776 810 990 98 88312 556 629 747 840 89048 50
329 422 38
90446 679 735 825 98 91185 402 57 651 92256
458 535 773 809 20 65 85 92 93090 136 204 311 17 18
32 486 554 607 987 94177 89 310 412 663 753 967 86
91 95011 168 298 742 76 906 40 85 96090 228 532
639 80 868 97495 577 609 751 56 98129 417 610
99009 879
100200 9 513 [200] 18 73 686 88 94 709 23 97 828
975 101083 215 335 382 834 102004 314 24 79
498 520 23 62 81 730 872 966 103304 16 495 533 618
104108 99 549 623 60 842 976 105217 790 106077
700 34 441 635 900 107086 385 466 583 640 98 845 48
108118 36 316 93 505 626 60 76 821 109034 177 265
445 97 628 713 980
110027 45 411 325 535 [200] 610 704 870 111103
391 562 93 801 112016 138 290 313 31 558 78 712 838
113069 165 229 381 855 985 114158 497 955
115345 445 387 116032 35 202 50 830 35 926 46
117044 481 509 [200] 802 96 118214 472 84 909
119168 251 346 69 188 90 801 902 51
120100 9 528 80 689 121229 647 894 909 122065
144 200 304 91 438 540 69 906 72 893 123037 141 424
802 124088 385 [200] 611 [200] 25 [1000] 29 712 875
125007 200 376 414 636 34 754 65 126024 105 22
28 469 584 611 54 881 127207 27 28 370 [300] 456
504 699 765 128047 147 495 509 37 707 11 29 95
900 25 129050 159 275 695 763 69 852
130086 418 19 539 658 940 131064 217 413 36
53 831 132204 35 67 69 448 829 625 853 56 980
133049 207 21 545 759 810 24 36 134235 488 590 600
773 818 [300] 135049 131 210 93 349 819 136423 44
45 871 137547 651 92 138096 252 513 612 [300]
740 902 13 139040 63 203 383 536 [200] 618 59 762
857 934 52
140728 96 141151 201 16 62 376 429 607 973
142235 [200] 436 54 500 605 29 736 75 888 934 41 69
143142 524 839 56 88 144001 143 289 391 567 605
145187 214 97 342 805 34 146291 570 695 877 985
147027 267 87 592 724 86 87 970 93 148236 80 97
628 927 149005 340 448 565 655 724
150392 738 69 151292 456 60 615 18 950 152073
90 366 153123 271 412 154073 186 [3000] 211 577
155028 71 443 156495 563 633 843 98 157303 722
99 936 73 158021 221 93 527 743 159247 96 334 76
639 867 929 31 42 73
160114 87 254 68 304 64 485 521 776 87 999 161084
294 442 56 510 724 898 162289 405 500 711 33 80
74 858 [200] 932 94 163380 659 81 743 835 164000
36 [300] 40 118 655 799 837 972 165428 79 660 736
800 166503 73 608 90 [200] 756 86 997 167032 39
259 639 51 730 53 835 168502 68 89 889 [200] 169043
50 227 526 732 [200] 96 830
170061 123 271 339 486 777 81 800 171243 51 378
897 969 172272 386 629 173290 555 869 960 174245
789 72 923 175087 304 463 604 22 712 176022 70 111
259 334 96 576 609 45 760 177024 545 178280 421
549 639 179323 53 419 516 31 753 64 890 91
180252 590 771 [200] 816 33 67 980 181002 69 294
354 620 92 945 79 182050 465 680 811 33 58 942 53
[200] 183011 77 262 336 478 656 713 88 89 804 42
184028 196 203 385 630 87 833 957 185043 151 74 83
419 501 [200] 932 91 186102 43 214 430 64 613
187071 371 428 900 3 [200] 83 188076 157 227 634
189147 256 354 61 517 740 879 946 89
190174 385 610 757 923 191225 307 11 562 830 82
915 64 192102 23 229 353 839 69 804 193201 46
194315 90 436 48 532 46 61 638 195042 55 179 831 961
196170 486 830 910 49 80 197278 565 84 879 96
198004 29 170 243 440 44 519 54 87 693 736 83
199007 40 374 985
200148 231 387 979 201010 44 76 94 566 594
680 827 32 942 202031 97 135 209 14 56 74 89 417 566
680 992 203103 255 266 603 774 [45 000] 806 912
42 56 85 204035 79 773 987 99 913 [300] 205029
390 473 702 880 206250 349 534 207045 272 98 368
490 550 809 720 838 43 959 208126 38 292 389 440
582 906 85 98 [500] 209025 114 307 415 74 509 85
680 893
210161 808 211000 164 253 472 80 582 767 88
823 73 84 212239 302 24 36 737 96 213235 83 619
776 214087 218 387 489 789 904 215006 158 615
740 70 853 946 216050 126 45 65 449 726 40 51
217198 604 5 989 218001 94 364 451 757
220035 91 783 221069 129 56 75 289 503 623
222169 91 287 98 322 896 740 223093 373 402 16
29 63 668 224204 528 915

Die Ziehung der dritten Klasse der 205. Königl. Preußischen Klassenlotterie findet statt am 14., 16., 17. und 18. September.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restauration zu verkaufen Rostockerstraße 40. 2893b

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †35*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25–40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II

Kinderwagen, Sportwagen, Riesenauswahl, Bazar Baby, Invalidenstraße 160, Frankfurterstraße 115, Oranienstraße 81, Belle-Alliancestraße 107, Reinickendorferstraße 2d, e, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße Nr. 55. Teilzahlung gestattet. 722R*

Straßenrenner, neu, hochübersetzt, verkauft Graß, Kantstraße 105, Charlottenburg. †144*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †35*

Nähmaschinen, Adler, Afrana, Schnellnäher, Ringschiff, sowie Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung. Krieg, Stallschreiberstraße 136. 7448*

Nähmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Salmstraße 43, Hof Keller. 857b

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †35*

Junge Doggen verkauft Siering, Rigaerstraße 15. 35/18

Möbelkaufhaus verkauft spottbillig einzelne Möbel sowie ganze Einrichtungen, Muschelschränke 28, echt fourniertе Säulenspinde 50, Trumeaux, geschliffen, mit Stufe 40, Plüschtaschensofa, echtes Gestell 65. Eigne Werkstätten. Hirschowitz, Mariannenstraße 7 a. [785R*

Betten, zwei gute, sofort, 20 und 30 Mark, verkauft, Adalbertstraße 78 I, rechts. 2900b

Halbrenner, gute Maschine, wegen Abreise für 70 Mark. Manteuffelstraße 104, Seitenflügel I links.

Witwe verkauft Wirtschaft, Meyerstraße 30 II rechts. 116/17

Geige, gute alte, verkauft billig Dittrich, Perlebergerstraße 6. [†76*

Vermischte Anzeigen.

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Pätzer, Steglitzerstraße 65. 2570b*

Rechtshilfe, Eingabengesuche, Raterteilung Andreasstraße dreiundsechzig.

Rechtsbureau, Teltowerstraße fünfundvierzig. Eingabengesuche, Raterteilung. 7532*

Unfallklagen, Invalidensachen, Eheverträge, Eingabengesuche, Schulze, Bergmannstraße 107. 2877b*

Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Teilzahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 20. *

Augustabad, Köpenickerstraße 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 736R*

Zum gemütlichen Thüringer, Wilhelmsberg, vis-à-vis den Kirchhöfen. Empfehle mein Lokal, Kaffeeküche, Kegelbahn, Garten. August Günther.

Zwei Hobelbänke, komplett, sowie Compagnie-Werkzeuge zu kaufen gesucht. Offerten unter P. 1. Expedition dieses Blattes. 2907b

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futtersachen 15 Mark. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstraße 59 III. (Bitte Namen beachten!) 2906b*

Vereinszimmer mit Piano zu vergeben, passend für Zahlstelle. Rudolf Jurran, Naunynstraße 80. *

Vermietungen.

Schlafstellen.

Freundliche Schlafstelle für Oestreicher bei F. Lukas, Falckensteinstraße 37, Hof 4 Treppen. 2905b

Teilnehmer für mein gut möbliertes Balkonzimmer gesucht. Frau Jacoben, Colbergerstraße 26, vorn III.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, A. Gläser. *

Stellenangebote.

Rahmenmacher und Fardigmacher. Lazarus, Alexandrinenstraße 22, Portal V, II. 2909b

Kammmacher. Genosse mit 400 Mark, für gute Erfindung gesucht. Wilhelmstraße 38 vorn II rechts.

Tüchtige Schriftmaler und ein Vergolder, perfekt im Glas vergolden, suchen Otto Grund u. Co., Firmenschilder-Fabrik, Wassergasse 3. 2902b

Fardigmacherin verlangt Weißensee, Königschaussee 39a. †126

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Lagerhalter gesucht [2641] Konsumverein Berlin-Rixdorf, Rixdorf, Steinstr. 31, Comptoir.

Achtung! Holzarbeiter!

In der Möbelfabrik von **Lennig u. Zakty,** Rüdersdorferstraße 3 und Küstrinerplatz 4, befinden sich die Tischler in Lohndifferenzen.
Zuzug fernhalten.
107/7* **Die Ortsverwaltung.**

Verantwortlicher Redacteur: **Carl Leid** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.